

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 48, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 6. Fernspr. für Redaktion 1734, für Druckerei 561.

Arbeitsnummern zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 90 Pf., per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljährlich 3 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 egl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Infektionsgebühr: die lechsgespaltene Beilage 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Mellemittel 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 381.

Nr. 21.

Magdeburg, Freitag den 25. Januar 1907.

18. Jahrgang.

Empor die roten Fahnen!

Empor dort, wo sie bisher schon leuchtend die Sonne des Freiheitskampfes begrüßt — empor, aufs neue empor! Empor dort, wo sie bislang noch zusammengewirrt in den Händen der Freiheitskämpfer sich bergen mußten — empor, zum ersten Mal empor!

Die roten Banner, das purpurne Rot,

kein prunkendes Wappen darauf, das treibt uns hinein in den jauchzenden Kampf, das bindet, das hält uns zuhause! Das führt uns entgegen der Reaktion, das leuchtet den Siegen voraus; das nennen die Schergen die Rebellion der Massen in ihrem Lauf!

Die roten Fahnen, das purpurne Rot heißt's aufpflanzen auf den Wällen der Feinde, heißt's hinwegtragen über die Zwingmauern der Klassenherrschaft, emporwinden zu den Sinnen der Tyrannei!

Empor so hoch und so zahlreich,

daß die auf dem ganzen Erdenrund mit angehaltenem Atem unserm Kampfe laufende Arbeiterwelt die frohe, unbezweifelbare Kunde empfängt: Die Zukunft der deutschen Sozialdemokratie ist die Zukunft des ganzen deutschen Volkes geworden!

Oder soll das mündige deutsche Volk in den nächsten Jahren in Rechtlosigkeit und Gesetzwillkür noch hinter die zaristischen Kalmücken und Kosaken zurückgeworfen werden? Soll es nicht vielmehr im demokratischen Räte der westlichen Völker auf immer seinen unverlierbaren Platz sich erobern? Es geht um Sein und Nichtsein der Nation, um Sein und Nichtsein des Deutschen Reiches!

Die nationale Ehre fordert gebieterisch,

daß ihr den wachsenden Uebermut aller Scharfmacher und Feinde des Reichstagswahlrechts zerschmettert! Die nationale Ehre verlangt zwingend, daß ihr alle Versuche, durch verkappte Umsturzgesetze die Organisationen lahmzulegen und zu sprengen, für jede Zukunft unmöglich macht! Die nationale Ehre heischt fest und entschieden, daß ihr gegen den Absolutismus und Imperialismus das stumme, aber berechtete Veto des Stimmzettels erhebt und daß ihr millionenfach den Zusammenschluß aller Beknechteten und Ausgebeuteten fördert, millionenfach das Recht auf nationale Selbstbestimmung proklamiert!

Der Bedarf hat euch gespornt und gepeitscht hat euch der Mangel! Eingeknürnt in des Polizeistaats Ketten sehnt ihr euch nach Freiheit und Bewegung! Niedergebrückt von der Wucht des Kapitals strafft ihr die Muskeln, spant ihr jetzt die Sehnen!

Eingepfercht in die bajonettgespickten Hürden

der Rechtlosigkeit und politischen Hörigkeit wollt ihr frei das Feld des Kampfes und rein die Arena der Zukunft fegen. Nun wohl, an diesem einen Tag ist's voll in eure Hand gegeben! Ihr könnt die Finsternis bannen mit eurem Leuchten, die Kälte verscheuchen mit eurem Feuer, das Dunkel erhellen mit der Fackel eurer Erkenntnis, eures Willens, eurer Ziele! Die Brandherde herbei, die Brandherde facht an!

Die Brandherde auf die Reede!

Wißt ihr's nicht mehr, wie ihr genau vor Jahresfrist euch knirschend fügen mußtet? Wißt ihr's nicht mehr, was man euch angetan, als ihr für euer politisches Preußenrecht demonstrieren und den Kämpfern wie Märtyrern der russischen Revolution euren Gruß der Freiheitsliebe senden wolltet? Der absolutistische Militarismus machte mobil gegen den „inneren Feind“, der ihn mit Gut und Blut ernähren muß. Er lud die Kleinkalibrigen zu Tausenden, er proßte seine Kanonen auf, er

schliff die Säbel der Polizei

und pußte ihre Revolver. Er sperrte euch die Straßen ab, die ihr gebaut habt und auf denen ihr als Arbeitstiere geduldet, aber nicht als Staatsbürger gelitten seid. Er wies euch die Wege, die ihr zu gehen hattet, und er war bereit, euch zu Tausenden niederzustrecken! So habt ihr gegen das elende verruchte Klassensystem protestiert im Zuge von Tausenden

vorbei an geladenen Kanonen

und aufgepflanzten Bajonetten. So hat euch in weißer Negerjagd der Militarismus und Absolutismus euren roten Sonntag bereitet! Der 22. Januar 1906 war und die Erinnerung steckt tief und unauslöschlich in euren Herzen! Der 25. Januar 1907 ist und er soll die Quittung schreiben! Sagt mit des Gesetzes Waffe die Scharen der Reaktion in die Flucht, daß sie mit verhängten Säbeln von dannen fahren! Lind in die Nacken der Geschlagenen dann

der Freiheit Gerichtstrompeten,

wie den neuen Tag, die die neue Welt donnernd allen Landen künden! So fliegt voran der Freiheitswehr, so fliegt voran dem Heere! So rächt den Tag, da man euch traf! So schwingt der Freiheit Speere! So fliegt voran — ins Auge springt des Sieges stolze Kräne! —

Und seine Zukunft bilde selbst — das Volk,
das souveräne!

Achtung, Leser!

Die Wahlpost der heutigen Nummer enthält:
Einen offenen Brief an den Lehrer Ober.
Die Polizei beschlagnahmt sieben Flugblätter gegen Kobelt.
Die Polizei hält im Wahlbureau Hausdurchsuchung ab.
Lehrer und Reichstagswahl.
Ein Stark-Jünger mißbraucht sein Amt als Wahl- agitator für Kobelt.
Schlepper heran, auf den Plan zur Vervollendung des Sieges.

Um des Volkes Ehre!

Jetzt wenige Stunden noch, und der Entscheidungstag bricht an. Die Wahllokale öffnen ihre Pforten, und es beginnt in tausend Orten, Städten, Flecken und Dörfern, der Marsch der Millionen nach der Wahlurne. Am Tage darauf lauscht die Welt: ein Volk hat gesprochen!

Ein Volk — unser Volk! Unser, weil wir Deutsche sind, weil wir den deutschen Lehrmeistern der klassischen Philosophie und des Sozialismus ihr Bestes verdanken, unser doppelt und dreifach, weil unser Volk als erstes in der Welt die großen Lehren dieser Meister erfährt und gewürdigt hat, weil es heute noch wie kein andres Volk das Volk der internationalen Sozialdemokratie ist. Wir ringen nicht um die Palme der nationalen Eitelkeit — dennoch dürfen wir es aussprechen: In Jahrhunderten, wenn der Rost die letzte Kanone zerfressen haben wird, wird es der Ruhm der deutschen Nation, des deutschen Arbeitsvolkes sein, daß es vorausschritt auf den Bahnen einer befreienden Bewegung, daß es durch Sturm und Drang das rote Banner dem Ziele entgegenrug.

Das ist unser Ruhm! Den wollen wir uns erhalten. Den wollen wir mehren! Ein Armeelager, dem die verantwortliche Leitung dieses Reiches anvertraut, hat jüngst wider den „Parteigeist“ gehandelt, der der Vater alles Bösen sei. Er weiß nichts von der fruchtbareren, reinigenden Gewalt von Parteikämpfen, die auf dem offenen Felde der Demokratie als friedliche Kämpfe der Idee geführt werden. Nichts als gewandte Blicke sein Auge auf die blutigen Leichenhügel, die verbrecherischer Wahnmuth herrschender Klassen aufgeschüttelt hat, um sich schließlich selig in das Bild eines Zeitalters zu versetzen, da der brutale Stumpfheit des Polizeiregiments, unbewegt von Ideen und von Leidenschaften, über eine Herde scheuegeduckter Sklaven gebietet.

Das internationale Proletariat kämpft nicht für die Ideenlosigkeit der plumpen Gewalt, sondern für die ewig bewegte, heiligmachende Gewalt der Idee; es will nicht die Zerstörung, sondern den Völkerfrieden, nicht die kapitalistische Unordnung, sondern die Ordnung des Sozialismus. Es will die Freiheit, die Gleichheit, den Reichtum, das Wohlergehen aller!

Der Sozialismus ist die Idee einer Klasse. Diese muß ihr Recht und ihre Freiheit wollen, wenn sie das Recht und die Freiheit aller will. Um seine stolze Zukunft aufzubauen, in der es eingehen soll in eine befreite, einigere Menschheit, muß das Proletariat seine Gegenwart sichern. Das Stillsitzen gleichen Rechts, das es in diesem Staate schon besitzt, muß es erhalten und zu erweitern trachten mit dem Stimmzettel in der Hand. Es muß versuchen, seine Arbeitszeit abzukürzen, seinen Lohn zu vermehren, den Preis seiner Nahrung und seiner Wohnung von dem Ausschlag volksausplündernder Steuern zu befreien. Und zu diesem Zwecke braucht es das Recht freier Vereinigung auf dem Gebiete der Wirtschaft, der freien, ungehinderten Betätigung auf dem Boden des Staates. Das alles muß es fordern, nicht nur, weil es Pflicht des Menschen ist, sein eigenes Leben und das seiner Kinder gegen die Räuber des Großgrundbesitzes und des Kapitals zu verteidigen, sondern auch, weil es Pflicht der Klasse ist, sich körperlich und geistig gerüstet zu halten zur Erfüllung ihrer gewaltigen Mission.

Das ist Klassenkampf, und wir führen ihn, nicht weil Haß und Neid gegen andre kerkelzugte Menschen uns zu ihm treibt, sondern weil eine sittliche Pflicht der Gegenwart und der Zukunft, ein weltgeschichtliches Gebot ihn zu führen uns zwingt. Ist es ein Zufall — steht auch um in der Welt! —, ist es ein Zufall oder der Wille böser Menschen, daß der Kampf zwischen der Kapitalistenklasse und dem Proletariat an allen Ecken und Enden entzündet ist, daß er zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean ebenfalls geführt wird, wie zwischen der Nordsee und dem Mittelmeer? Nein, es ist eine Notwendigkeit menschlicher Entwicklung, die sich hier zu erfüllen beginnt, und vor der ungeheuren Größe dieser Frage verfallen alle Streitigkeiten und Händel der herrschenden Mächte in ein lächerliches Nichts!

Der Reichstag ist aufgelöst worden, weil sich die Regierung mit der ausschlaggebenden bürgerlichen Partei, dem Zentrum, aus geringfügigen Anlässen geritten. Während die Regierung und ihre Hilfstruppen hohle Phrasen donnern über die „Ehre der deutschen Nation“, die von der mißhandelten eingebornen Bevölkerung einer hoffnungslosen Kolonie gefährdet werde, verfährt die damals regierende Partei händeringend, daß sie so größtenteils Hochverrats gänzliche Unfähigkeit ist, so sie so jedes Mann und jeden Strafen bewilligt habe.

Die Partei des Proletariats aber verweist die frechen Ankläger auf die Pein, auf die sie gehören. Wenn es eine „Schuld“ sein soll, diesem System jeden Bestand verweigert zu haben, so sind wir schuldig. Wir haben von Anfang an die abenteuerliche Weltpolitik der gepanzerten Faust bekämpft, wir haben vor Jahr und Tag gegen die Erweiterung der Kolonien gekämpft, deren einziger Erfolg der Bankrott war, wir haben den Hunnenkrieg nicht gewollt, der dem Reiche nichts anderes brachte, als die

weltpolitische Schillesse von Kiautschou, wir haben gegen das marokkanische Abenteuer protestiert, dessen Folge der diplomatische Zusammenbruch von Algieras war. Lange, bevor der unglückselige und ruhmlose südwestafrikanische Krieg ausbrach, der das Leben von fast zweitausend Deutschen und viele hundert Millionen deutschen Gutes verschlang, hat sie die Ursache dieser Katastrophe, die Unterdrückung und Mißhandlung der Eingebornen, bekämpft.

Weil sie eine Minderheit, die Vertreterin einer unterdrückten Klasse war, konnte sie ein Verhängnis nicht abwehren, das diese Klasse am schwersten, aber nicht sie allein betraf. Aber sie trägt keine Schuld an den Greueln des Kolonialkriegs und an dem Schmutz der kolonialen Korruption. Soll es aber eine Schuld sein, eine Regierung bekämpft zu haben, aus der ein Mitglied auf dem Leichenfeld des Kolonialkrieges Schätze suchte, während seine Kameraden durch Schweigen und Leugnen zu Mitverantwortlichen wurden, so bekennt sich die Sozialdemokratie dieses „Verbrechens“ schuldig. Sie verlangt keines Mannes

„Unsre braven Jungen in Südwestafrika“.

I.
Im vorigen Jahrgang war's, das Haupt des Ministers v. Studt glänzte in feierlicher Beleuchtung. Frack und Uniform, Sekt und Rheinwein. Frohe Reden und Tanz. Man bemerkt unter den Anwesenden Se. Durchlaucht den Reichskanzler Fürsten Bismarck, den preussischen Finanzminister v. Rheinbaben und viele andre Sterne der Staats- und Postwelt.

Am selben Tage war aus Südwestafrika die Nachricht gekommen, daß gegen hundert „brave Jungen“ und „Söhne deutscher Mütter“ im Kampfe ums Vaterland gefallen waren.

Am selben Abend Jubel im Hause des Ministers. Auch die bürgerliche Presse hat's damals übel vermerkt.

Der Vergnügteste des Abends war aber der königlich preussische Staatsminister Gg. v. Pödders. An sechshundert „brave Jungen“ sind bis jetzt in Südwestafrika gefallen, und Herr v. Pödders hat, gering geschätzt, an den Lieferungen eine Million Mark „verdient“.

II.
In die Bauernhäuser auf dem Lande und in Arbeiterwohnungen in der Stadt bringt der Postbote offene Postkarten. Daran steht geschrieben, daß „Ihr Sohn, der Füllner H. N.“ am Soudsovielten im Kampfe gefallen ist.

Erst ein Sturm der öffentlichen Meinung bringt es zuwege, daß die oberste Kommandogewalt des Generalstabs an Todesanzeigen auch Ruverts riskiert!

III.
Vor dem Kriegsgericht in Detmold steht ein alter Schanztrupper aus Südwestafrika, der krank ins Vaterland zurückgekehrt ist, unter der Anklage eines Einordnungsvergehens. Ein junger Leutnant hatte ihn angeschrien: „Kerl, nehmen Sie Ihre Flößen zusammen“, worauf sich der brave Junge aus Südwestafrika zu bemerken erlaubte, daß er keine Flößen, sondern Arme und Füße habe.

Ein schwerer Fall! Endlich bringt der — medizinische Sachverständige Rettung: „Der Mann leide offenbar an Tropenfieber.“ Also Freispruch. Er hat das Gefängnis nur mit dem Aermel gestreift, verläßt ansetzend den Gerichtssaal.

Ein Soldat, der so viel „nationale Ehre“ im Leibe hat, daß er sich nicht ganz geduldet beschimpfen läßt, muß natürlich an — Tropenfieber leiden. Was wird aber aus dem kranken Manne?

Und kehren wir zurück, wo wollen wir denn hin? Die Gesundheit ist verloren, die Kräfte sind dahin! War bald wird es wohl heißen: Ein Vogel ohne Nest

.....
Lest die Flugblätter des Kaffernartells! Die Sozialdemokraten sind es, die „kein Herz für unsre braven Jungen in Südwestafrika“ haben! Der Staat aber ehrt und versorgt die, die für ihn mit ihrem Blute einkunden!

Wie diese Beispiele beweisen! —

Stimme, der den entschlossenen Kampf gegen Barbarei und Raub für eine „vaterlandslöse Tat“ hält!

Die Sozialdemokratie hat der Regierung des Reichs und Preussens, der Schulverfassung, der preussischen Dreiklassenwahl, der Russen- und Polnische — dieser Regierung der gewalttätigen Griffschumacht und des Skandals jeden Mann und jeden Groschen verweigert. Sie leugnet es nicht, sie ist stolz darauf, obwohl sie meint, daß es eigentlich das Selbstverständliche gewesen wäre. Und nun mag das Volk richten zwischen dieser Partei und jener Regierung!

Die Sozialdemokratie will kein persönliches Regiment, sondern ein freies Volk, das sich zu seinem eignen Nutzen selbst regiert. In Amerika, Frankreich, England gibt es keinen Menschen, der offensichtlich zu behaupten wagt, daß das Volk solches nicht vermöge. In Deutschland aber behaupten die Regierung und ihre Truppen, daß das Volk der Leitung von oben bedürftig sei, weil es zu roh, zu dum und zu unwissend sei, um sich selbst regieren zu können.

Und sie handeln in solchem Sinne, indem sie das Recht des Reichstags beschränken, an ver-

alteten Privilegienwahlrechten festhalten — ja, sie können kaum noch die Ungebild zügeln, welche sie treibt, sich in räuberischem Angriff auf das einzige Recht des deutschen Volkes zu stürzen — auf sein Wahlrecht zur Volksvertretung des Reiches. Wer hütet die „nationale Ehre“?

Aber noch halten wir dieses Recht in Händen, noch hüten wir es, und heute werden wir es brauchen! Wir Volk, ohne dessen Arbeit die „deutsche Nation“ weder Gut noch Ehre, weder Haus noch Brot hätte! Die Schlacht mag herüber, hinüber wogen — der Sieg, die Zukunft wird unser sein, und nie wird auf deutschem Boden der Ruf verstummen, der heute der Erlösungsschrei aller Leidenden und Unterdrückten der Erde ist:

Sodh die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie!

Beeinflussung der Beamten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das bekannte und anerkannte Organ der Regierung, veröffentlicht einen Aufruf, in welchem den Beamten eine ganze Liste von Parteien angeführt wird, die sie nicht wählen dürfen. Zieht man alle Parteien ab, die der Beamte nicht wählen soll, so bleiben nur Konservative, National-Liberale, Antisemiten und Freisinnige übrig. Das sind die lieben Söhne, an denen Wilow ein Wohlgefallen hat.

Der Aufruf des Regierungsblattes ist ein wertvoller Fingerzeig für jeden Beamten, der sich nicht in die Sklaverei der offiziellen Wahlmacher begeben und ihren unverhüllten Angriff auf seine Wahlfreiheit gebührend zurückweisen will. Der Beeinflussungsversuch der „Nordd. Allgem. Ztg.“ ist um so dümmere, als doch dank dem geheimen Wahlrecht die Stimmabgabe der Beamten nicht kontrolliert werden kann.

Jeder Beamte, auch der Beamte a. D., hat nach dem Regierungsblatt die „Verpflichtung“, gegen die Sozialdemokratie zu wählen. Aus dem preussischen Polizeihandbuchs in die Sprache freier Bürger überjagt, heißt das:

Ein Beamter hat die Bürgerpflicht, sozialdemokratisch zu wählen, um gegen unzulässige Wahlbeeinflussung zu protestieren! —

Die Reichsbeamten und die Sozialdemokratie.

Als praktisches Ergebnis sozialdemokratischer Kritik kann die im Jahre 1897 erfolgte Erhöhung der Gehälter aller etatmäßig angestellten Postunterbeamten auf 900 Mark sowie die Erhöhung des Meistgehaltes der Landbriefträger um 100 Mark angesehen werden. Dieser Antrag wurde vom Reichstag einstimmig angenommen, vom Bundesrat — den Vertretern der Regierung — aber glatt abgelehnt. Dagegen wurde das Gehalt des Staatssekretärs von 24 000 auf 30 000 Mark, und das Gehalt des Reichskanzlers von 46 000 auf 100 000 Mark erhöht, natürlich ohne Zustimmung der Sozialdemokraten.

Ferner wurde der von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Antrag auf Gleichstellung der nach dem 1. April 1895 angestellten Postunterbeamten mit den vor diesem Termin Angestellten, der auch die Zustimmung des Reichstags fand, wiederum vom Bundesrat abgelehnt. Bei Beratung der von den Postunterbeamten eingebrachten Petitionen wurde dieses Verfahren von sozialdemokratischer Seite scharf getadelt und verlangt, daß die notwendigen Summen noch in den Nachtragsetat für dieses Jahr eingesetzt werden. Es wurde ferner verlangt, daß die Petition betreffs der Gehälter an die Budgetkommission verwiesen und betreffs der andern Forderungen (Urlaub, Dienstzeit, Sommerkleidung, Anrechnung der Dienstzeit usw.) dem Bundesrat als Material überwiesen werden sollen. Auf den Widerspruch des Staatssekretärs der Reichspost wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt. Und so ist es auch den von den Sozialdemokraten in den siebziger und achtziger Jahren eingebrachten Anträgen ergangen.

Wie wenig zu jener Zeit noch das durch die preussische Verfassung in Artikel 32 ausdrücklich jedem Preussen gewährte Petitionsrecht der Beamten respektiert wurde, geht aus folgendem hervor: Die konservative Partei und ihre Anhänger bestritten zwar keineswegs die Verfassungsmäßigkeit des Petitionsrechts, meinten jedoch, daß den Beamten die Verpflichtung erwachse, ihre Wünsche und Beschwerden ihren vorgesetzten Behörden, und nicht den gesetzgebenden Körperschaften zu unterbreiten. Zu widerhandlungen müßten entschieden disziplinarisch bestraft werden. Und ganz in diesem Sinne dachte auch die Reichsregierung. Als nämlich 1897 einige Beamte der Reichsbahnverwaltung eine Petition an den Reichstag richteten, wurden dieselben mit 15 und 10 Mark pro Mann disziplinarisch bestraft. Dieses Verfahren machte das Petitionsrecht der Beamten vollständig illusorisch. Wiederum war es die sozialdemokratische Fraktion, die sich der Beamten energisch annahm, und durch Maßregeln verschiedener Art der Einschränkung des Petitionsrechts der Beamten entschieden Widerspruch entgegensetzte.

Nach dem Tode des Herrn v. Stephan erwartete man vielfach eine liberalere Praxis. Aber der Staatssekretär v. Pödders schlug sehr bald wieder die schärfere Tonart an. In einem Erlass vom 25. Juni 1898 eröffnete er seinen „Untergebenen“, daß es unstatthaft sei, wenn „gewerbemäßige Agitatoren“ durch „herabsetzende Reden“ die Einmütigkeit vertrauensvollen Zusammenarbeitens und die Arbeitsfreudigkeit der Beamten untergraben. In einem weiteren Erlass vom 15. September 1898 hat er darauf hingewiesen, wie durch die von einem ehemaligen Postassistenten

Wahltag — Gerichtstag.

Reichstagswähler des werktätigen Volkes, es gilt jetzt Strafgericht zu halten über die Volksfeinde!

Die Reaktionsparteien haben die Jahre hindurch in maßloser und schamloser Weise die einseitigen Interessen der besitzenden Klassen gehegt und gepflegt. Sie haben das arbeitende Volk ungeheuerlich bedrückt, seine Rechte verkürzt und seine wirtschaftliche Existenz herabgedrückt!

Die Reaktionsparteien, insbesondere die Konservativen und Nationalliberalen, haben trotz aller Wünsche und Forderungen des Volkes die Zollwuchergesetzgebung durchgedrückt. Sie haben die Verteuerung aller Lebensmittel und besonders der Fleischnahrung auf ihrem Gewissen. Sie haben die Zölle und Verbrauchssteuern im Deutschen Reich so in die Höhe getrieben, daß der Arbeiter, der kleine Händler, der Handwerker, der kleine Beamte 4 bis 6 Wochen seiner Arbeitskraft lediglich dazu aufwenden muß, um den Betrag wettzumachen, der durch die künstliche Verteuerung auf alle Lebens- und Verbrauchsmittel gelegt worden ist. Dieses Vergehen allein ist hinreichend, um dieser Ausbeutergesellschaft das Urteil zu sprechen.

Die Reaktionsparteien haben eine abenteuerliche Weltoberverwaltungs- und Kolonialpolitik betrieben. Sie haben die ungeheuersten Summen bewilligt, Milliarden um Milliarden, aber erreicht haben sie durch ihre unsägliche Politik nur, daß alle andern Staaten mißtraulich wurden und Bündnisse miteinander schließen. Sie haben in den Kolonien eine brutale Aushungerungspolitik getrieben, so daß Kustände entstanden, die kolossale Ausgaben und zahlreiche Opfer an Menschenleben herbeiführten.

Die Reaktionsparteien haben die Kosten für ihre falsche Politik dem arbeitenden Volk aufgebürdet. Sie haben Bier und Tabak neu belastet, sie haben Eisenbahnfahrt und Postverkehr verteuert. Sie haben Steuern auf die Besitzenden, wie die Sozialdemokratie sie forderte, verweigert.

Die Reaktionsparteien haben jeden Fortschritt auf dem Gebiet der sozialen Hebung des Volkes verhindert. Sie erhalten die miserablen Wohnungszustände für die Volkmenge, während sie Grund- und Hausbesitzer bereichern. Sie verhindern den Schutz für die Arbeitskraft der Arbeiter. Sie verhindern die Verbesserung der Versicherungsgesetze. Überall und immer fördern sie die Interessen des junkerlichen Grundbesitzes und des Kapitals. Überall und immer treten sie die Interessen des werktätigen Volkes der Arbeiter und aller Unbemittelten rücksichtslos mit Füßen.

Am 25. Januar

hat das arbeitende Volk die Aufgabe, an diesen Volksfeinden Vergeltung zu üben. Wählt daher im Wahlkreis

Magdeburg **Wilhelm Pfannkuch**

Salze-Mischerleben . . . **Adolf Albrecht**

Wanzleben **Herm. Silberschmidt**

Mischerleben-Galberstadt **Albert Bartels**

Jerichow I und II . . . **Wilhelm Haupt**

Wolmirstedt-Neuhaldensleben **Richard Nitsch**

Osterburg-Stendal . . . **Adolf Decker**

Salzwedel-Gardelegen . . **Ernst Grossmann**

Reichstagswähler, es gilt nun freie Bahn zu brechen für eine starke Freiheitspartei, für die Sozialdemokratie, die auf allen Gebieten die Rechte des Volkes vertritt, für die wirtschaftliche Wohlfahrt der Unterdrückten streitet, die unser Volk hinausführen wird aus den hertigen engen und kümmerlichen Zuständen

zur vollen Gleichberechtigung aller Staatsbürger!
zur Beseitigung der Ausbeutung und Geldherrschaft!
zur freien Entwicklung aller Volkskräfte!

Schließt die Reihen, ihr Scharen des arbeitenden Volkes! In mächtigen Phalangen stürmt die feindlichen Schanzen! Entfaltet die sturmerprobten Banner der völkerverfreienden Sozialdemokratie, auf denen die Lösung einer schöneren Zukunft leuchtet:

Für Freiheit, für Gleichheit, für Gerechtigkeit!

Lehrer als Schrittmacher der Reaktion.

Zahlreiche Lehrer geben sich jetzt zur Wahlagitatio für die Regierungsparteien her. Sie spotten damit ihrer selbst und wissen nicht wie.

Wessen Schuld ist es denn, daß die Lehrer vielfach noch ganz miserabel bezahlt werden? Schuld etwa unserer Partei? Die Sozialdemokratie ist, solange sie besteht, für die Hebung der Lage der Volksschullehrer energisch eingetreten. Oder ist es etwa die Schuld unserer Partei, daß die Lehrer noch unter der Fuchtel der Geistlichkeit stehen? Die Sozialdemokratie verlangt seit ihrem Bestehen die völlige Befreiung der Schule von der Kirche.

Daß die notwendigen Reformen im Volksschulwesen noch immer nicht borgenommen sind, das ist lediglich die Schuld der Regierungen und der bürgerlichen Parteien. Gleichwohl glauben sich viele Lehrer berufen, sogar vor den Schülern gegen die Sozialdemokratie agitieren zu sollen. In vielen Fällen ist sicherlich Streberei und Liebedienerei das Motiv, in den übrigen Mangel an Charakter und an Mut. Auf diese Weise kommt aber die Lehrerschaft nicht zu der Bedeutung, die ihr dem Verufe nach gebührt. Wenn der Lehrer gegen die politischen und wirtschaftlichen Interessen derselben Volksschichten handelt, deren Kinder er unterrichtet und die ihn ja auch bezahlen, dann können ihm diese Volksschichten natürlicherweise kein Vertrauen entgegenbringen. Er bringt sich dadurch in eine ganz schiefte Lage.

Wir verlangen nicht, daß ein Lehrer entgegen seiner Überzeugung für uns Stimme oder agitiere, was aber verlangt werden kann, das ist, daß er sein Amt nicht zur Agitation gegen die Arbeiterpartei mißbrauche.

Daß die Lehrer gar keine Ursache haben, für die bürgerlichen Parteien einzutreten, das ergibt sich aus der Lage der deutschen Volksschule. In ihrem Mißstand auf das Jahr 1906

schreibt die „Korrespondenz der deutschen Lehrer“, also ein Fachorgan der Pädagogen:

Das verfloßene Jahr war für die deutsche Volksschule kein Jahr des Fortschritts und der Erfolge. Der preussischen Volksschule wurde ein Schulunterhaltungsgesetz beschied, das leider nicht ist, was sein Name besagt. Die Schulunterhaltungssache wird darin nicht gelöst. Durch das Gesetz werden für die Schule neue Mittel nicht flüssig gemacht — im Gegenteil, die Staatskasse wird mit 5 Millionen belastet zum Zwecke der Ausgleichung unbilliger Verziehungen in der Aufbringung der Volksschullasten, d. h. zur weiteren Entlastung der „Gutsherren“. Im übrigen bietet das Gesetz keinen Schutz gegen Ueberlastung der Gemeinden und Steuerzahler mit Schulleistungen. Was die Lehrerschaft von dem Gesetz erwartete, hat sich nicht erfüllt, und wenn das Gesetz selbst noch nicht alle Hoffnungen vernichtet hatte, so geschah dies durch einen politisch kaum definierbaren Erlaß des Kultusministers vom 4. Mai v. J., den „Bremserslaß“, der darauf berechnet zu sein scheint, die aus eigenen Mitteln die Volksschule unterhaltenden und in der materiellen Fürsorge voranschreitenden Gemeinden an dieser nationalen Kulturarbeit zu hindern. So bedeutungslos das Gesetz auf materiellem Gebiete ist, so tief greift es in die Organisation und das innere Leben der Volksschule ein. Die preussische Volksschule wird dadurch förmlich aufgegeben. Obgleich vom Staate und den politischen Gemeinden unterhalten, erscheint sie in dem Geleise als ein hilfloses Anhängsel.

Nach einer Schilderung der Verkümmertung der Volksschule fährt die „Korrespondenz der deutschen Lehrer“ fort:

Durch diese Vorgänge ist die Volksschullehrerschaft über die schwarz-weißen Grenzpfähle hinaus entmutigt und verbittert worden. Man sagt sich mit Recht: was in Preußen 1866 geschehen ist, kann im übrigen Deutschland 1907 und später ein-

halten. Reaktionsäre Ideen machen an den Grenzen eines einzelnen Staates nicht Halt. Das bayerische Schulbedarfsgesetz von 1902 atmet denselben Geist im Lande der Schulen, d. h. in drei Fünfteln des Deutschen Reichs, wird gebremst. Diese Wehr von dringenden Kulturaufgaben raubt dem preussischen Staatswesen viele wertvolle Sympathien und wird damit zu einer nationalen Gesandnisjahre.

Der Leiter derselben preussischen Regierung, die ihre Volksschullehrer und ihre Volksschulen so ungerecht und unvermünftig behandelt, Fürst Bülow, verlangt jetzt als Leiter der Reichspolitik, daß man ihm ein Vertrauensvotum gebe! Und es gibt Lehrer, die so töricht sind, auch noch dafür zu agitieren, daß es ihm gegeben werde! Das heißt, wider das eigenste Interesse der Lehrerschaft handeln und zugleich gegen das Interesse des Volkes, das eine Regierung braucht, die auf allen Gebieten ein Förderer echter Kultur ist. Das ist die Bülow-Regierung weder im Reich noch in Preußen.

Die Lehrer, die ihre Lage richtig begriffen haben, können am 25. Januar nur sozialdemokratisch stimmen!

Für kranke Wähler.

Es besteht bei Kassenkranken vielfach die Meinung, sie dürften nicht wählen gehen, weil ihnen vielleicht der Besuch von Wirtschaften verboten ist. Demgegenüber sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß das Wahllokal für Kranke nicht unter den Begriff der verbotenen Lokale fällt. Das Wahllokal ist keine Wirtschaft. Jeder Kranke, der überhaupt das Zimmer verlassen kann, darf auch das Wahllokal besuchen und sein Wahlrecht ausüben.

Wir bitten deshalb die Krankenkassen sowie alle Freunde und Genossen, die Kranken darauf aufmerksam zu machen, daß sie

Schlepper heran!

also den ganzen Tag in den Dienst der Wahlarbeit. Treffpunkt morgens 8 Uhr in den unten verzeichneten Lokalen. Jeder Genosse, der nicht persönlich benachrichtigt ist, meldet sich im Wahlbureau seines Bezirks.

Die Schlepper, die morgens arbeiten, werden ersucht, sofort nach Schluß der Arbeit zu wählen und bis spätestens 2 Uhr bereit zum Schleppen im Wahlbureau ihres Bezirks zu erscheinen. Sie müssen dann schon gewählt haben. Die Genossen in der Altstadt, Nord und Süd, melden sich in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27 u. 28, in der Neuen Neustadt im Weißen Hirsch, in der Alten Neustadt in der Krone, in Sudenburg in der Zerbster Bierhalle, in Buckau im Restaurant Thalia, in Wilhelmstadt in Luisenpark, in Friedrichstadt und Werder in der Bürgerhalle (Altstadt).

Auf zur Arbeit, zur Tat, ihr Tausende, die ihr den Triumph der Arbeiterschaft, der Sozialdemokratie vollenden sollt. Gute Fahrt dem Schlepper, der das Glücksschiff Sozialdemokratie in den sicheren Hafen zu bugfieren hat. —

ihr Wahlrecht auf alle Fälle ausüben dürfen und es auch ausüben müssen.

Desgleichen ersuchen wir darum, daß Kranke, die sich in Krankenhäusern befinden, von ihrer Angehörigen benachrichtigt werden, ihr Wahlrecht auszuüben, soweit sie irgend dazu fähig sind. Wir müssen alles daran setzen, daß uns keine Stimme verloren geht. Wählen muß jeder, der nur irgend das Wahllokal erreichen kann. —

Wie wählt man?

Das erste Gebot für jeden Arbeiter, jeden Sozialdemokraten ist: Gehe überhaupt zur Wahl, übe dein Wahlrecht aus!

Gewählt wird von morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr ununterbrochen. Alle Wähler, die es können, müssen vormittags oder nachmittags zur Wahl gehen. Die Rittagsstunden und auch die Abendstunden müssen nach Möglichkeit freigehalten werden für die Arbeiter, die nur diesen Teil des Tages zu ihrer Verfügung haben.

Man verleihe sich rechtzeitig mit einem Stimmzettel bestimmten Kandidaten, den man wählen will, denn nicht überall sind Stimmzettelersteller zur Stelle. Man kann den Stimmzettel auch selbst schreiben; er darf nur den Namen, Stand und Wohnort desjenigen Kandidaten enthalten, den man wählen will. Stimmzettel mit mehr als einem Namen oder mit Zeichen versehene Stimmzettel sind ungültig. Dagegen ist es erlaubt, auf einem gegnerischen Stimmzettel den Namen zu durchstreichen und den Namen desjenigen, den man wählen will, darunter zu schreiben.

Der Stimmzettel soll von weißem, mittelstarkem Papier und 9 zu 12 Zentimeter groß sein. Man benutze daher die gedruckten Stimmzettel und lasse alle unnötige Selbstauffertigung!

Wo wird gewählt? Jeder kann nur dort wählen, wo er in die Wählerliste eingetragen ist. Besonders in der Stadt muß also jeder sich vorher genau erkundigen, in welchem Bezirk er gehört und wo sein Wahllokal ist.

Beim Betreten des Wahllokals erhält der Wähler einen amtlich abgeprempelten Briefumschlag. Damit tritt er allein in einen Nebenraum (Wahlzelle) und kann dort seinen Stimmzettel in aller Geheimsamkeit unbeschadet in den Umschlag stecken. Man sehe aber vorher noch einmal genau zu, daß es der richtige Stimmzettel ist.

Man darf nur einen Stimmzettel in den Briefumschlag tun. Enthält der Briefumschlag zwei verschiedene Stimmzettel, so ist die Stimme ungültig!

Das Wahlscheitern ist jetzt unbedingt gesichert. Niemand kann sehen oder nachprüfen, wen man gewählt hat.

An der Wahlurne. Nachdem man in der Hölzerzelle den Stimmzettel in das Wahllokal gesteckt hat, begibt man sich an den Wahlstisch und dem Wahlvorsteher das Stimmzettel zu übergeben. Vorher nennt man auf die Frage des Wahlvorstehers recht laut Namen und Wohnung, damit der sozialdemokratische Listenführer ihn verzeichnen kann. Der Umschlag braucht nicht zugestrichelt zu werden. Der Wahlvorsteher legt ihn anschließend in eine Wahlurne. Der Wähler darf nur in dem Nebenraum den Wahlzettel in den Umschlag stecken. Jeder Wähler muß also den Raum benutzen. Insbesondere darf er nicht den Stimmzettel unmittelbar nachdem er den Umschlag erhalten hat, in ihn stecken und direkt an den Wahlstisch treten, um ihn abzugeben, sondern er muß sich mit seinem Zettel und dem Umschlag in die Wahlzelle begeben und dort erst den Zettel in den Umschlag stecken. Mit der Abgabe des Umschlages ist für den Wähler der Wahlakt beendet.

Ein Zettel ohne den Umschlag darf nicht abgegeben und nicht angenommen werden.

Nur ein Wähler, welcher durch körperliche Gebrechen verhindert ist, seinen Stimmzettel eigenhändig in den Umschlag zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, darf die Beihilfe einer Person benutzen. Diese darf jedoch nur für sich wählen. Stimmabgabe für andere wird schwer bestraft.

Welche Stimmen sind ungültig? 1. Stimmzettel, welche nicht in einem abgeprempelten Umschlag (Kasten) oder welche in einem mit einem Kreuzzeichen versehenen Umschlag übergeben worden sind; 2. Stimmzettel, welche nicht von weißem, mittelstarkem Papier und nicht von der vorgeschriebenen Größe (9 mal 12 cm) sind; 3. Stimmzettel, welche mit einem Kreuzzeichen versehen sind; 4. Stimmzettel, welche einen oder keinen lesbaren Namen (gedruckt oder geschrieben) enthalten; 5. Stimmzettel, aus welchen die Person des Wählers (wegen ungenügender Bezeichnung des Namens oder Standes) nicht anzuerkennen ist; 6. Stimmzettel, welche auf eine nicht vorgeschriebene Weise unterschrieben sind; 7. Stimmzettel, welche eine Beschriftung oder einen Vermerk gegenüber dem Wahlstich enthalten. Wähler in einem Umschlag (Kasten) enthalten gleichzeitige Stimmzettel gelten als eine Stimme.

in einem Umschlag enthaltene, auf verschiedene Personen lautende Stimmzettel sind alle ungültig. —

An die Wahlleitungen im Regierungs-Bezirk Magdeburg.

Unter Bezugnahme auf das Rundschreiben vom 9. Januar ds. Js. ersuche ich nochmals, die Ergebnisse der Reichstagswahl sofort telegraphisch oder telephonisch hierher zu melden. Sämtliche Telephonämter sind am Wahltage bis 12 Uhr nachts geöffnet. Das Zentralwahlbureau hat die Rufnummer 1209. Sollte diese Nummer besetzt sein, so rufe man die Redaktion unter Nummer 1794 an. Die Nummer ist beim Anrufen recht deutlich zu sprechen, damit falsche Verbindungen vermieden werden.

Für Telegramme benutze man die folgende Adresse:

Volkstimme Magdeburg.

Telegramme können während der ganzen Nacht an die obige Adresse aufgegeben werden.

Man telegraphiere stets die Namen der Kandidaten mit Angabe der Stimmzahl, z. B.

Parteis	19 885
Nimpuan	10 565
Eisenträger	4 256
Zentrum	650

Gewählt Parteis.

Das letztere deshalb, um anzudeuten, daß die ausstehenden Resultate der einzelnen Orte am Ergebnis nichts mehr ändern können. Steht dies nicht fest, so telegraphiere man: Ergebnis zweifelhaft. Es dürfte sich empfehlen, bis um 11.15 Uhr abends von außerhalb zu Mitteilungen das Telephon zu benutzen. Jedoch muß es dann von Personen bedient werden, die im Telephonieren Übung haben.

Soweit das möglich ist, werden wir die Resultate aus dem Bezirk und aus dem Reich den Wahlleitungen der Parteien unseres Bezirks zusammen lassen.

Magdeburg, 24. Januar 1907.

Das Zentralwahlkomitee.
G. Weims.

Wer terrorisiert?

Die Medien, Flugblätter und Hetzreden der bürgerlichen Gegner werden von Terrorismandateln, in denen selbstverständlich die Sozialdemokratie als die Terrorisierende auftritt. Wer aber wissen will, wer wirklich terrorisiert, dem empfehlen wir den nachfolgenden aus Saarabien stammenden Bericht zur eingehenden Bekunde:

Auf der Stelle entlassen wurden Arbeiter der Wölllinger Gasse, die es gewagt hatten, entgegen dem Befehl des Stützenmeisters auf offener Landstraße sozialdemokratische Flugblätter anzuhängen, und die es abzeichneten, die Flugblattverteiler wie tolle Hunde niederzuschlagen. Die Flugblattverteilung fand am Montag den 14. Januar statt und war die erste öffentliche Flugblattverteilung, die überhaupt jemals vor dieser Sklavensburg stattfand, denn bisher war unsere Partei in dieser Gegend noch zu schwach, die polizeilichen Schenkungen zu stark, als daß sie daran gedacht werden konnte, einmal die Tore der saarabischen Hölle mit Schiffsversteckern zu besetzen. So waren die Arbeiter gänzlich ahnungslos, nachdem die Flugblätter an, ohne auch nur zu wissen, daß sie dadurch gegen den Hattenabsolutismus kämpften, aber trotzdem durften sie am 15. nicht anfangen, erhielten ohne Kündigung die Papiere in die Hand gedrückt, wurden durch die Hattenabsolutisten auf die Landstraße gejagt, wo sie sozialdemokratische Flugblätter sammelten und mit ihren Familien freies Land!

Genosse Heimpefers schrieb sofort nach dem Zusammenstoß mit dem Stützenmeister einen Brief an die Direktion, worin er sie anforderte, die Leute, die wegen dieser Affäre bei ihren Meistern in Unanade gefallen sind, gegen Maßregelung und Lohnabzug zu schützen. Doch ehe der Brief die Direktion erreichte, war die Entlohnung schon erfolgt und wir haben nichts gehört, daß sie nachträglich aufgehoben worden wäre. So wird zutreffen, was unser Genosse schrieb, daß unschuldige Kinder hungern müssen, weil ihre Väter nicht auf wehrlose Menschen hetzen ließen!

Gleichzeitig den übrigen Stützenarbeitern streng verboten worden, auf der Straße noch ein Flugblatt anzunehmen, ganz gleich, wer es verteilt. Dasselbe Verbot ist auch an die Stummischen Sklaven von Reumkirchen ergangen, und diese wagen es in der Tat nicht, weder von Sozialdemokraten noch von Zentrumskleuten, ein Flugblatt oder nur einen Handzettel zur Bekanntmachung einer Versammlung anzunehmen! „So darf es nicht wagen! Wenn es jemand sieht, bin ich um meine Stelle! Bringt es mir doch ins Haus, auf der Straße darf ich nichts annehmen!“ sagen die Leute. In der Hölle selbst erhalten die Arbeiter die Schund- und Subelblätter vom Reichslagenverband. Ein selbständiges, im Saarrevier verfaßtes „nationales“ Flugblatt ist noch nicht verteilt worden.

Herr Stern, der die „Volkstimme“ jetzt so genau studiert, wird hoffentlich auch diesen Terrorismusfall seinen Akten einverleiben und zu geeigneter Zeit davon Gebrauch machen — in national liberalen Versammlungen. Zugunsten der Nationalliberalen wird nämlich dieser Terrorismus ausgelobt!

Ueber die Benutzung von Arbeiterfahrkarten

am Tage der Reichstagswahlen ist von der Eisenbahnverwaltung folgendes bestimmt worden:

Die Arbeiter-Rückfahrkarten dürfen am 25. Januar zur Rückfahrt nach dem Wohnort benutzt werden. Neue Arbeiter-Rückfahrkarten dürfen ausgeben werden: a) am 25. Januar zur Fahrt vom Wohnort nach dem Arbeitsplatz, b) am 25. oder 26. Januar zur Fahrt vom Arbeitsplatz nach dem Wohnort. Die unter a) genannten Karten berechtigen zur Rückfahrt nach dem Arbeitsplatz am 25. oder 26. Januar.

Aus gleichem Anlaß dürfen Arbeiter-Wochenkarten (zur täglichen einmaligen Hin- und Rückfahrt) am 25. Januar zu einer zweimaligen Hin- und Rückfahrt gegen Durchschlagung je einer Nummerfeldes der Wochenkarte für jede Fahrt benutzt werden. Die gleichen Vergünstigungen werden auch für die etwaigen Reichstagswahlwahlen gewährt. —

Wahlkreis Magdeburg.

Wahllokale.

In einem seitenlangen Inserat werden sich die Skobolden gegen ein sozialdemokratisches Flugblatt an die Handwerker und kleinen Geschäftsleute ein Beweis dafür, daß das Flugblatt jüdisch! Die Erwiderung beschränkt sich darauf, vom Reichslagenverband gefaltete Zitate abzurufen. Damit widerlegt man die Lausache, daß die nationalliberale Politik den Handwerker und kleinen Geschäftsmann bedrückt, aber nicht.

Fünf Mark Geldstrafe soll der Genosse Ernst Königstedt bezahlen, weil er am 13. Januar Flugblätter verbreitete. Zwei Schutzleute — Fiedler und Venderl heißen sie — wollen darin eine „offentlich bemerkbare Arbeit“ erblicken. Das Gericht wird entscheiden, ob die beiden rechthaben.

Die „Volkstimme“ soll Kobelt „beschimpft“ haben, weil sie erklärte, Herr Kobelt habe nicht die zum Reichstagsabgeordneten notwendige politische Erfahrung. Zu Staunen hat nun aber der Generaldirektor Gräßner, ein führender Nationalliberaler, dem Mittelstandskandidaten Rahardt die zum Reichstagsabgeordneten nötige Intelligenz öffentlich abgeprochen. Also „beschimpfen“ die Nationalliberalen auch ihre Gegner? Oder hat nur die „Volkstimme“ Kobelt „beschimpft“, der nationalliberale Gräßner Rahardt aber „schäme“ beschimpft?

Pottschulte, der ehemalige Polizeispigel, hat am Montag nachmittag eine Neunerverammlung benutzt, um eine Wahlrede zugunsten Kobelts zu halten. Der Mann ist mit 7 Jahren Gefängnis bestraft, weil er einem Gerichtsvollzieher die Uniform stahl, sie anzog und arme Leute rücksichtslos plünderte. Dieses Nichtmitglied des

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 21.

Magdeburg, Freitag den 25. Januar 1907.

18. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

August Albert ?

Wieder hat ein Vertreter die Augen für immer geschlossen. Der Expedient der „Volksstimme“, jahrelanger Leiter des Sozialdemokratischen Vereins und des hiesigen Ortsvereins der Handschuhmacher ist nicht mehr. Ein kurzer, schneller Tod nach nur zweitägiger Krankheit hat ihn uns für immer entzogen.

Noch am Sonnabend war er in einer gegnerischen Versammlung für uns tätig und am Sonntag noch sprach er in einer Versammlung in Croppstedt für seine, für unsere Partei.

Am Sonntag um 3 Uhr werden wir ihn voraussichtlich zur letzten Ruhe in kühler Erde betten.

Seine Persönlichkeit und seine Tätigkeit für Partei und Gewerkschaften wird bei uns in dauernder Erinnerung bleiben.

Halberstadt, 24. Januar 1907

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.
Paul Hoffmann.

Wernigerode, 24. Januar. (Evangelische Toleranz.)

Unter polizeilichem Schutz begraben wurde am 21. Januar nachmittags auf dem Johannisfriedhof die Leiche des am Freitag im Kreisfrankenhaus an Bluterkrankung gestorbenen Lithographen Sonntag. Er war Katholik und hatte seinen Wohnsitz in der Johanniskirche. Da er aber als Katholik nicht zur Johanniskirche gehörte, und da er im Kreisfrankenhaus, das im Sprengel der Oberpfarrkirche liegt, gestorben war, verweigerte der Geistliche der Johanniskirche das Begräbnis auf dem Johannisfriedhof und verwies die Angehörigen auf den Oberpfarrfriedhof. Auch der Pastor der Oberpfarrkirche wollte die Leiche nicht auf seinem Friedhof aufnehmen, da nicht der zufällige Ort des Todes, sondern die Gemeinde, in welcher der Verstorbene seinen Wohnsitz hatte, für das Begräbnis maßgebend sei. Vergeblich suchte die Polizei zu vermitteln. Da Herr Konfessionsrat Rathmann bei seiner Weigerung beharrte, seinem Totengräber verbot, das Grab herzurichten und nach erklärte, den Kirchhof beschließen zu wollen, ließ die Polizei durch den Totengräber einer andern Kirche das Grab auf dem Johannisfriedhof herzurichten und öffnete, als wirklich beim Eintreffen des Leichenwagens die Kirchhofstür verschlossen war, letztere mit Gewalt. — Herr Rathmann beruft sich auf die Verantwortlichkeit mit dem großen Mikroskop. Es wäre eben an der Zeit, daß den Kirchengemeinden die Verwaltung der Friedhöfe abgenommen wird.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 23. Januar 1907.

Körperverletzung. Wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs, gefährlicher Körperverletzung bzw. Bedrohung wurden die Arbeiter Max Mechau und August Müller zu Neustadt vom Schöffengericht am 27. November 1906 zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten gerieten am 29. September 1906 nachts mit dem Schlosser Horn, der mit dem Abschürzen eines elektrischen eines elektrischen Wagen beschäftigt war, in Wortwechsel, drangen in das Depotgrundstück ein, und Müller soll den Horn dann festgehalten haben, während Mechau ihn mit der Faust in das Gesicht schlug. Müller soll den Gemüthsbedenkten auch mit Dorfschlag bedroht haben. Die Verurteilung kam herbei den Hausfriedensbruch nicht fehl, wohl aber Körperverletzung und Bedrohung, hob deshalb das Urteil auf und belegte Mechau mit 20 Mark, Müller mit 25 Mark Geldstrafe.

Beleidigung. Die verehelichte Bergmann Westphal geb. Böhlert zu Wölpe, beleidigte am 12. September 1906 auf dem Schulhofe den Lehrer Brodow und entferte sich trotz Aufforderung nicht. Sie wurde deswegen vom Schöffengericht in Hohenleben am 27. November zu 2 Wochen Gefängnis und zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Berufungskammer stellte die Gefängnisstrafe in Wegfall und erkannte im Ganzen 60 Mark Geldstrafe für das liebe Wortvieh. Brunislawa Rodomsch, geboren 1893, und Hedwig Rahmarshy, geboren 1894, zu Ostleben, sollen im Oktober 1906 wiederholt Zuckerrüben vom Felde entwendet und in die eiterliche Wohnung geschafft haben. Die

verehelichte Arbeiter Josepha Rahmarshy daselbst, geboren 1861, fütterte ihre Schweine mit den Abfällen und soll sich dadurch der Hehlerei schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht zu Hohenleben verurteilte am 27. November die beiden Mädchen zu je 3 Tagen Haft, Frau Rahmarshy zu 1 Woche Haft. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach die Angeklagten frei.

Verzug. Der Provisionstreisende Andreas Meinwage hier, geboren 1861, war für die Firma König u. Neufner tätig und oerunterte im Jahre 1906 zusammen 341,40 Mark, die er von den Kunden für Zigarren einfasst hatte. Ferner soll Meinwage drei fingierte Bestellungen aufgegeben haben, wofür ihm 18,40 Mark Provision gutgeschrieben wurden. Der Einwand des Angeklagten, er habe das Geld zu Geschäftstreisen im Interesse der Firma verausgabt und diese sei damit einberstanden gewesen, konnte nicht widerlegt werden. Er wurde daher von der Anlage der Inkasse freigesprochen, dagegen wegen Betrugs in drei Fällen zu 45 Mark Geldstrafe ev. 9 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 21. Januar.

Vorsitzender: Stadtrat Scham. Beisitzer: Schloffer Weiß und Bauarbeiter Schulz, Arbeitnehmer; Ingenieur Eggert und Direktor Seßler, Arbeitgeber.

Vergebliches Bemühen. Der Tischler Leonhardt verlangt vom Tischlermeister Witke 2,36 Mark Akkordlohn. Kläger hatte einige Verlöste in Akkord übernommen, aber nicht ganz fertig gehabt, als er ausfuhrte, wofür ihm der Betrag in Abzug gebracht ist. Kläger begründet seinen Anspruch in gleicher Weise wie die andern Tischler gegen den Beklagten, indem er geltend macht, daß die zur Fertigstellung notwendigen Füllungen fehlten; er muß aber zugeben, daß er bis 1/2 Stunde vor Feierabend mit andern Arbeiten beschäftigt war. Das Gewerbegericht weist den Kläger kostenpflichtig ab weil er die Schranke nicht fertig gemacht habe.

Was alles verlangt wird. Der Setzer Pottschulte verlangt von der Firma Schüler, als deren Vertreter die Christian Schüler junger, für 32 Ueberstunden 12,20 Mark Lohn bezahlt. Es sind diese Stunden, die Kläger in seiner Eigenschaft als Maschinist während des Stillstandes der Maschine und Sonntags arbeiten mußte. Die Vertreter der Beklagten meint, daß Kläger diese Arbeiten während der Arbeitszeit hätte machen können, muß sich aber von einem sachverständigen Beisitzer belehren lassen, daß dies nicht ausführbar ist und daß es in Magdeburg üblich sei, daß den Setzern die Ueberzeit bezahlt wird. Die schließlich auf 6,10 Mark ermäßigte Forderung wird anerkannt und sofort bezahlt.

Nicht eingetragene Engagementsbedingungen. Das Vorkassierin Schiffer war vom Restaurateur Kraschinski zum 1. Januar mit 35 Mark Monatsgehalt und freier Station engagiert, konnte aber die Stelle nicht antreten, weil ihre Vorgängerin erst am 7. Januar abzog, auch erhielt sie keine Wohnung angewiesen. Sie beantragt eine Kostenschädigung für fünf Tage und Logischädigung von 8 Mark für zwei Monate. Beklagter meint zwar, Klägerin habe gar keine Wohnung beantragt, muß aber zugeben, daß zu freier Station auch Wohnung gehöre, da doch die Klägerin nicht auf der Straße schlafen könne. Die auf 12,50 Mark ermäßigte Forderung erkennt jedoch Beklagter an und zahlt sofort.

Unzulässiger Lohnabzug. Der Rutscher Voigt klagt gegen den Strohändler Wiegler auf Zahlung von 6,40 in Abzug gebrachten Lohnes und verlangt außerdem wegen Kündigung Entschädigung 24 Mark Entschädigung. Da Kläger in Wochenlohn beschäftigt war, durfte der Abzug für Krankheitstage und Verabreichung nicht gemacht werden. Da Beklagter die Entlohnung des Klägers bestritt und anzeigt, daß derselbe die Arbeit verweigert habe, kommt es zu einem Vergleich, indem Kläger seine Forderung auf den in Abzug gebrachten Lohn beschränkt, der auch vom Beklagten gezahlt wird.

Wo war der Weihnachtengel? Ein trauriges soziales Bild entrollte eine Verhandlung vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts 1 in Berlin. Auf der Anklagebank saßen die Lehrerswitwe Julie B. Hand nehmen, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Es handelte sich um die Verzeihung einer unglücklichen Mutter, die nur für ihre Kinder den Weg des Verbrechens betreten hatte. Die Angeklagte ist die Witwe eines Lehrers, der ihr außer einer mehr als farglichen Pension nur Schulden hinterließ, die infolge von Krankheiten entstanden waren. Nach dem Tode ihres Mannes stand Frau B. allein mit ihren neun Kindern in der Welt. Sie nahm den Kampf mit dem Leben auf und jag Tag und Nacht an der Nähmaschine, um durch Mämel-

nähen den Lebensunterhalt zu verdienen. In der höchsten Not ließ sich Frau B. verleiten, einen Lebensdiebstahl zu begehen. Sie wurde wegen dieser Tat zu einer kleinen Gefängnisstrafe verurteilt. Nach diesem Schritt begann die Angeklagte von neuem für ihre Kinder zu arbeiten. Ihre geringe Kraft reichte jedoch nicht aus, und bald war Not und Elend der ständige Gast in der Familie. Als das Weihnachtsfest herannahte, war die Not am schlimmsten. Der kleine achthährige Junge starb in seinem dünnen Kistchen ganz erbärmlich. Am nächsten Tage wurde Frau B. in einem Warenhaus abgesetzt, als sie sich einen Anzug für einen etwa achthährigen Knaben, den sie sich vorher zeigen ließ, aneignen wollte. Die festgenommene verführte händelnd, sie habe sich nur in der Not wieder hinreichen lassen, um von ihrem Kinde nicht mehr hören zu müssen, daß es friere. — Der Gerichtshof erkannte auf 1 Monat Gefängnis. In den Weihnachtsgeschichten der bürgerlichen Presse werden zu Weihnachten immer gar rührende Geschichten aufgeführt von milden, guten Menschen, die da als rettende Engel erscheinen, wo die Not am höchsten ist. Hier sieht man, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen.

Vereins-Kalender.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Sitzung des Vorstandes und der Kommission bei Gustav Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16. 497

Neue Neustädter Arb.-Gefangverein und Sängertinnenchor Neustadt. Sonntag nachmittags 3 Uhr gemeinsame Generalversammlung im Vereinslokal. 498

Groß-Osterleben. Wagenbauer-Krankenkasse. Sonntag den 27. Januar, nachmittags 3 Uhr, Versammlung bei Strumpf. 497

Marktberichte.

Magdeburg, 23. Januar. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, grüne zum Kochen 17,50—22,00. Speisebohnen (weiße) 25,00 bis 38,00. Binsen 30,00—78,00. Kartoffeln 5,00—6,50. Nichtstroh 5,00—6,00. Krummstroh 3,50—4,50. Heu 5,00—6,00. Alles für 100 Kilogramm. Mischfleisch im Großhandel 1,10—1,20, von der Kule 1,00—1,70. Wachsfleisch 1,40—1,50. Schweinefleisch 1,50—1,70. Kalbfleisch 1,40—1,70. Hammelfleisch 1,40—1,60. Speck (geräuchert) 1,60 bis 1,80. Eihütter 2,30—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,90—6,00.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Hier, Eger und Moldau.		Jan	Woch
Jungbunzlau	21. Jan. + 0,36	22. Jan. + 0,28	0,08
Lauter	„ + 0,70	„ + 0,40	0,30
Gubweis	„ + 0,18	„ + 0,10	0,09
Prag	„ + 1,40	„ + 0,82	0,58
Innsbruck und Saale.			
Strahburg	22. Jan. + 1,80	23. Jan. —	—
Weißeneis Untp.	„ + 1,80	„ + 1,70	0,10
Trotha	„ + 3,56	„ + 3,32	0,24
Altleben	„ + 3,44	„ + 3,00	0,44
Bernburg	„ + 2,94	„ + 2,60	0,34
Salze Oberpegel	„ + 2,24	„ + 2,18	0,06
Salze Unterpegel	„ + 3,00	„ + 2,68	0,32
Milde.			
Dejau	22. Jan. + 2,32	23. Jan. + 1,87	0,45
Elbe.			
Paraditz	21. Jan. + 0,34	22. Jan. + 0,54	0,30
Branditz	„ + 1,60	„ + 1,33	0,27
Melmitz	„ + 1,52	„ + 1,24	0,28
Leimertitz	„ + 1,37	„ + 1,10	0,27
Kuffitz	22. „ —	23. „ —	—
Dresden	„ + 0,33	„ — 0,02	0,40
Luzgau	„ + 3,04	„ + 2,70	0,34
Wittenberg	„ + 3,80	„ + 3,30	—
Rosslau	„ + 3,63	„ + 3,37	0,26
Beby	„ + 4,00	„ + 3,84	0,16
Schönebeck	„ + 3,63	„ + 3,53	0,10
Magdeburg	23. „ + 3,40	24. „ + 3,30	0,10
Langerwies	22. „ + 4,03	23. „ + 4,22	— 0,14
Kautzenburg	„ + 3,46	„ + 3,45	—
Wrodo-Dörny	„ + 2,80	„ + 2,80	— 0,06
Lauenburg	„ + 2,67	„ + 2,67	—

Femleton.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Brüder.

Roman von Jens Jellish Nielsen.

(49. Fortsetzung.)

Jetzt waren Tabitha und Tullus bald zwei Monate verheiratet, und nun wollte Martin reisen.

Alle fanden es sehr verständlich, daß er nicht länger zu Hause bleiben wollte, besonders da er etwas zu erledigen hatte, ehe er mit der Schule anfing, aber außerdem! wie entzündet die andern drei auch gewesen waren, daß sie Martin zu Hause hatten, der der eifrigste und froheste von allen war, solange es galt, alles in Ordnung zu bekommen, damit die beiden heiraten könnten, so hatte sich doch jetzt nach der Hochzeit wieder etwas wie ein Schatten zwischen sie geschlichen, das wurde mit jedem Tage deutlicher. Martin war nett und lebenswürdig wie vorher, aber nicht so glücklich.

Er selbst wollte um keinen Preis einräumen, daß das geringste im Wege sei; er sehnte sich hinaus, das war doch selbstverständlich. Alle konnten es nicht gleich gut haben! Jetzt war Tullus glücklich im Hafen und das war ihm eine große Freude, das war sicher. Aber alles in allem waren jung verheiratete Leute nicht gerade unterhaltend, jedenfalls nicht für die andern, die nur rücksichtsvoll sein mußten und blind und taub, wie es sich gerade traf.

Und eines schönen Tages hatte er sich entschlossen, mit dem nächsten Schiff zu reisen. Es war ihm ein wenig unangenehm, es den andern zu sagen, aber keiner war sonderlich überrascht; und gerade die letzten Tage waren für alle Teile fast am gemüthlichsten gewesen.

Aber trotzdem beschlich ihn eine traurige Stimmung, als sie auf der Veranda saßen und draußen im Hord das Dampfgeschiff kommen sahen.

Alles war gepackt und in Ordnung, und das Gepäck war ins Boot hinuntergebracht, Kasman und Tullus wollten ihn an Bord rudern.

Martin und Tabitha saßen auf der obersten Stufe der steinernen Treppe, die andern beiden weiter unten.

Es war so still und friedlich.

Die Kiebitze schrien laut und lärmten über dem Moor, immer zwei und zwei, mit Kurzschüssen in der Luft und Anfallen und Paraden, zwischen den Schären lag die Eidergans mit einer ganzen Familie von kleinen, schwarzen Küken, und oben in der Luft segelten die Möwen, die auch Runge hatten, in großen Kreisen um die Soline herum und hielten Ausguck. Zwei junge, eifrige Eheleute hatten sich auf einen ehbaren Reiter geworfen, der gerade vorbeifam, und plagten ihn mit Rufen und Schreien, daß es über das Meer gellte. Kad der Reiter wahrte, solange es ging, seine Würde, warum sollte er sich über dies mühsige Gefräsch erheben? Aber schließlich ging die Geduld über Bord, er machte einige kühne Schläge mit den gewaltigen Flügeln, schlug um sich mit den ungelentken Beinen und hieb mit dem Schnabel in der Luft herum und schrie mit so vorbissem Grimm, daß die ganze Möwenkolonie laut vor Entzücken lachte.

Tullus und Kasman saßen und unterhielten sich. Martin hörte, daß es sich um ein Deerfaß handelte; und während er selbst daran dachte, wie einsam und gleichgültig der Weg vor ihm lag, war es ihm schmerzhaft, zu hören, wie die andern Pläne für die Zukunft schmiedeten und sich ein Leben ausmalten, an dem er selbst mit seiner ganzen Seele hing, an diesem wundervollen Ort und mit allen denen zusammen, die er liebte.

Tabitha legte ihre Hand auf die seine. „Wenn Du dann zurückkommst, Martin, sind große Veränderungen hier vor sich gegangen, willst Du sehen! Das süßliche Giebelzimmer soll für Dich in Stand gesetzt werden und Dir ganz allein gehören, es wird neu hergerichtet, und einen Ofen

sollst Du auch hineinbekommen. Es soll jetzt im Herbst geniaht werden, so daß alles bereit steht, wenn Du zu Weihnachten nach Hause kommst.“

Das Postgeschiff piff, und Kasman erhob sich. „Jetzt müssen wir fort, Martin, sag Tabitha Adieu, dann wollen wir zwei vorausgehen.“

Tabitha und Martin hatten sich auch erhoben und standen im Veranda.

„Warum sollte ich zurückkommen.“ flüsterte er, ohne auf die andern zu achten, „glaubst Du, daß ich mich besser machen kann, als ich bin! Nein, es ist schon am besten, daß ich mich fern halte, sonst bin ich meiner selbst nicht mehr sicher, und hier bin ich auch überflüssig, ja schlimmer als das!“

Sie erzürte nicht über seine Festigkeit, sondern hielt ihn fest.

„Nein, Martin, hierher zu uns gehörst Du, ob Du willst oder nicht! Du bist schuld, daß ich der glücklichste Mensch in der Welt bin! Du hast mir Tullus zurückgegeben.“

„Glaubst Du nicht, daß ich Dir mehr gegeben habe?“ fragte er bitter.

Sie sahen einander in die Augen; in den seinen standen Tränen.

„Das kann schon sein, aber Deine Gabe war nicht umsonst; Du bist selbst glücklicher, als Du je gewesen bist. Leb wohl, mein lieber Freund, und komm, wenn Du kannst; wir warten alle drei auf Dich!“

Er schlug den Arm um sie und küßte sie, und sie wehrte ihm nicht.

Tullus rief vom Schuppen her, und Martin riß sich los und lief; und als er sich zum letztenmal umwandte, stand sie auf der Veranda, schlief und schön in dem weichen Licht des Sommerabends, und lächelte ihm zu, warm und freundlich, so daß es ihm im Herzen brannte.

Ende.

6 große öffentl. Wähler-Versammlungen

Donnerstag den 24. Januar, abends 8 Uhr

im Sachsenhof, Gr. Storchstr. 7, Luisenpark, Spielgartenstr. 10, Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2, in der Krone, Moldenstr. 43-45, in Köhlers Konzert- und Ballhaus, Schönebekerstr. 127, in der Zerbster Bierhalle, Schöningerstr. 28.

Tagesordnung:

Das letzte Wort an die Reichstagswähler.

Referenten sind **Beims, Brandes, Klees, Bader, Dr. Müller und Ströbel-Berlin.**

In allen Versammlungen wird der sozialdemokratische Kandidat **W. Pfannkuch** eine Ansprache an die Wähler halten.

Die Angehörigen aller gegnerischen Parteien haben unbeschränkte Redefreiheit.

Am Freitag den 25. Januar

finden außer in den 6 obigen Lokalen noch in den 3 folgenden Lokalen Versammlungen statt:

Lüchtesfeld, Knochenhauerufer 27-28, Thaliaaal, Buckau, Dorotheenstr. 14, Georg Winter, Alte Neustadt, Rogäckerstr. 80.

Tagesordnung:

Bekanntgabe der Wahlergebnisse.

Es ladet ein

Das sozialdemokratische Wahlkomitee Magdeburgs.

Wen wählen Sie?

Nur den, der es gut mit Ihnen meint und hält, was er verspricht, nicht wahr? Ich verspreche Ihnen dreierlei:
 1. Ich biete Ihnen den gleichen Genuss wie der beliebte Bohnenkaffee;
 2. Ich biete Ihnen stets angenehme Anregung;
 3. Ich bin völlig frei von gesundheitsschädlichen Stoffen.
 Wählen Sie also als Hausgetränk mich: Kathreiners Malzkaffee! — Ihre Nerven, Ihr Herz, Ihr Geldbeutel werden es Ihnen danken! (Aber verlangen Sie, bitte, den echten und weisen Sie Nachahmungen zurück!)

2424

Tüchtige

2605

Provisionsreisende und Vertreter
 auf Nähmaschinen, Fahrräder u. andre Artikel
 gegen hohe Provision per sofort gesucht.
A. Rose, Magdeburg, Breiteweg 264.

Verband der freien Gast- und Schankwirte
 Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. 2619

Angeführte Mitglieder obigen Verbandes bringen den organisierten Genossen ihre Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

Carl Habner, Budau, Grafenstraße 6, Bevollmächtigter.
Georg Winter, Alte Neustadt, Rogäcker Straße 80, Kassierer.
Ernst Herrmann, Neue Neustadt, Heinrichstr. 23, Schriftführer.

Magdeburg (Altstadt)
 Ed. Thiering, Tischlertrugstr. 28
 Aug. Mollenhauer, Kaiserstr. 57
 Andr. Hesse, Stephansbrücke 38
 Ernst Prantsch, Fohlschloßberg 9
 W. Mähring, Bahnhofstraße 15b
 Fr. Stellmacher, Kl. Stadtmarsch 8b
 Gust. Böhmke, Kl. Klosterstr. 15/16

Neue Neustadt
 Ad. Meyer, Neuhaldensleben Str. 25
 H. Grunow, Friedrichsplatz 2
 Otto Wagenknecht, Hamburgerstr. 6
 H. Grahlmann, Hohestr. 4a
 Aug. Kämpf, Genußstr. 18
 H. Hornecke, Lohsestr. 125
 Fritz Kellner, Charlottenstr. 17
 W. Blankenburg, Wassertrümpferstr. 32
 Rich. Schall, Nikolaiplatz 1
 W. Hübner, Schmidtstr. 58
 Paul Küster, Fabrikstr. 5/8
 H. Winkelmann, Heinrichstr. 2
 Aug. Marosky, Schmidtstr. 10a
 Fritz Haberlandt, Morgenstr. 34
 Ernst Hildebrandt, Nachweide 91

Alte Neustadt
 Rob. Seemann, Weinberg 27
 Ch. Duldhard, Gajenstr. 1
 W. Lackenmacher, Ottenbergstr. 13

Sudenburg
 Albert Buchlow, Lutherstr. 24
 Alb. Naumann, St. Michaelstr. 18
 Otto Fabrenkamp, Kurzstr. 32
 Heinrich Markgraf, Sangeweg 54
 Chr. Rasche, Braunschweigerstr. 2a
 A. Wolfskämpf, Wolfenbüttelestr. 68

Buckau
 Jul. Westphal, Dorotheenstr. 14
 Otto Schmidt, Schönebekerstr. 51
 C. Köhltz, Grafenstr. 10
 Fr. Fischer, Klosterbergstr. 9
 Heinr. Reck, Elbstr. 5
 Otto Zehle, Thiemstr. 13
 Otto Bruchmüller, Bernburgerstr. 20
 Joh. Zibell, Fährstr. 7
 Heinrich Weber, Feldstr. 53
 Karl Schütze, Marienstr. 1
 Fr. Schierwagen, Schönebekerstr. 85
 Aug. Dziel, Weßstraße 4
 Alb. Spengler, Martenstr. 14
 W. Schulze, Feldstr. 1
 Carl Kreikenbaum, An der Elbe 12
 Paul Knorr, Elbstr. 5

Herrn Hildebrandt, Diesdorf (Wapphof zum weißen Ross)
Aug. Bartels, Salbte (Salbtehof zum Eiche)
J. Casar, Bemsdorf (Zum deutschen Kaiser)
C. Frensel, Bemsdorf, Mühlbreite 2
E. Stiller, Fernersleben
Herrn Nielebock, Dönnstedt
Alb. Matzdorf, Dönnstedt
Jul. Hildebrandt, Parey a. d. Elbe
Otto Wulfstein, Grünwalde bei Schönebeck a. d. Elbe.
Emil Sebätze, Klein-Ottersleben
Gust. Mähring, Gr.-Ottersleben.

Wasserlehrling
 kann zu Dönn unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Rudolf Lingner, Altemstr. 24a a. S., Suderstr. 14.**

Empfehle meine aus reinem Schweinefleisch hergestellten
Wurstwaren.
 Jeden Sonnabend Schlachtfest. **Ado. Kochschwarz u. Jauersche.**
Herrn Finke, Wustwitzer Str. 31.

Empfehle frische und geduckerte Hauschlachtewurst
 sowie ff. Calbenjer Zwiebelwurst. **Leubwig Oetel, Klosterbergstr. 6.**

Luisen-Park.
 Freitag abend von 7 Uhr ab
Großes Konzert
 Eintritt frei.

Gross-Ottersleben.
 Jeden Sonntag sowie täglich empfehle:
ff. Spritz- u. Pfannkuchen, div. Torten i. Ausdm.,
gef. Windbeutel, Eiche, Königskuchen, Blätter-
tels, Cremeschnitte sowie Kaffee- u. Teegebäck
 in größter Auswahl und bekannter Güte.
Franz Beutel, Mittagstrasse 1a.

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter - Verwaltung Magdeburg.
 Sonnabend den 26. Januar, in den Räumen des „Luisenpark“, Spielgartenstraße Nr. 10
Dreizehntes Stiftungsfest
 bestehend in Sinfon- und Instrumentalkonzert mit Volk.
 Mitwirkende:
 Die gesamte Kapelle des Herrn R. Kilius, Berliner Militär-Orchester, bestehend aus 50 Mitgliedern, die gleichzeitig zum Tanz beauftragt sind bei sämtlichen Funktionen und im Orchester, Sinfoniestr. 38, zu haben. Kinder unter 14 Jahren haben freien Zutritt.
 Um pünktliche Betätigung Mittel
Das Vergütungskomitee. Die Orchesterleitung.

Burg
Einladung
 am Sonntag d. 27. Januar, nachm. 3 Uhr, im oberen Saale des Konzertsaal's, Spielgartenstr. 10, stattfindenden ordentlichen **Generalversammlung** der **L. Stahelkammer-Gesellschaft zu Burg.**
 Tagesordnung:
 1. Rechnungslegung für d. Jahr 1906
 2. Bericht der Revisoren und Entlassung des Vorstandes.
 3. Wahl für die anschließenden Vorstandsmitglieder und der Revisoren
 4. Sonstige Beschlüsse.
 Um recht zahlreiches Erscheinen zu bitten
Der Vorstand.

Gastwirte Vereine
Geellschaften =
 hantieren Karrenkappen u. Scherzreden zur Unterhaltung am billigen in **Buckau** bei **Rudolf Brüning**
 Schönebeker Straße 21 (Hauptüber der Kirche).
 Ein Besuch ergibt den Beweis.
 Empfehle meine aus reinem Schweinefleisch hergestellten **Wurstwaren.**
 Jeden Sonnabend Schlachtfest. **Ado. Kochschwarz u. Jauersche.**
Herrn Finke, Wustwitzer Str. 31.

H. L. Lublin

Karneval-Artikel

Schellen	in Gold und Silber Duzend	3 Pf.		
Münzen	in Gold und Silber Duzend	3 Pf.		
Flittern	in Gold und Silber Brief	5 Pf.		
Ohringe	in Gold Paar	10 Pf.		
Armbänder	in Gold Stück	10 Pf.		
Kaisketten	in Gold 60 bis	15 Pf.		
Kopfspangen	in Gold 1.00 bis	25 Pf.		
Miederhaken	Miedergehänge	Miederketten	Miedertaler	
Stück	5 Pf.	Garnitur 1.35	Meter 25 Pf.	15 10 8 Pf.
Wachspferlen	Reihe, 25 cm lang 25 bis	12 Pf.		
Quasten	in Gold und Silber Stück 35 bis	6 Pf.		

Karneval-Atlasse	in allen Lichtfarben Meter	30 Pf.
Karneval-Velvets	in allen Lichtfarben Meter	55 Pf.
Karneval-Merveilleux	Halbseide, in allen Farben Meter	60 Pf.
Kleidersatin	in allen Lichtfarben Meter	45 Pf.
Goldbedruckte Cretonnes	in Japan-Mustern Meter 1.05	75 Pf.
Karneval-Kattune	in allen Farben Meter	28 Pf.
Masken-Barchent	mit Figuren Meter 37 1/2 u.	30 Pf.
Zindelstoffe	60 cm breit, in Gold und Silber Meter	75 Pf.
Tarlatane	gestreift, mit Silberfäden Meter	12 Pf.
Tarlatane	90 cm breit, weiß und farbig, glatt Meter	15 Pf.
Tarlatane lamé	40 und 50 cm breit, weiß und farbig Meter 8 u.	6 Pf.

Lahnänder	in Gold und Silber, Stück 30 Meter	25 Pf.
Schmetterlinge	in Gold und Silber Stück	18 Pf.
Sterne	in Gold und Silber Duzend	22 Pf.
Besätze	in Gold und Silber Meter 58 bis	8 Pf.
Plattfilzen	in Gold Stück 1.00 bis	27 Pf.
Spitzen	in Gold und Silber Meter 65 bis	15 Pf.
Kordelfransen	in Gold u. Silber Meter 35 bis	20 Pf.
Cantillefransen	in Gold und Silber Meter 2.50 bis	1.00
Musarenschnur	in Gold und Silber Meter 12 8	5 Pf.
Brillantschnur	in Gold und Silber Meter 25 12 7 1/2	7 1/2 Pf.
Weiß Daumenbesatz (Schwan) Meter 60 33	20 Pf.
Weiß Federbesatz (Chandellen) Meter 1.15	40 Pf.

Ball-Handschuhe

Ball-Handschuhe	weiß Zwirnstoff, Paar 50 35	15 Pf.
Ball-Handschuhe	8 Knopf 12 Knopf	
	weiß durchgezogen Paar	60 35 70 50 Pf.
Damen-Glacéhandschuhe	weiß, mit 2 Druckverschließen	Paar 1.75 1.45 1.10
Damen-Glacéhandschuhe	prima weiß Paar	3.50 3.00 2.50
Herren-Glacéhandschuhe	weiß, mit Druckverschluß	Paar 2.40 1.40 1.10

Ball-Fächer

Ball-Fächer	aus Stoff, bemalt 45 und	20 Pf.
Ball-Fächer	a. Seidengaze, m. Malerei u. Spitze garniert 1.50	95 70 Pf.
Ball-Fächer	a. Seidengaze, u. Malerei u. Spitzendurchbruch 3.75 2.25	1.50
Straußfeder-Fächer 1.50	85 65 Pf.
Papier-Fächer	in schöner Auswahl 10 u	5 Pf.
Papier-Fächer	aus Krepp-Papier, mit Gold- und Silber-Verzierungen 18 u.	12 Pf.
Theater-Trikots	in allen Farben 2.25 bis	1.20

Masken-Strümpfe

Masken-Strümpfe	in allen Ballfarben Paar 50 25	10 Pf.
Masken-Strümpfe	à jour gearbeitet Paar 85 und	50 Pf.
Zipfelmützen	weiß 15 Pf., buntdruckt	25 Pf.
Gesichtsmasken	Gaze ganz 12 Pf., halb	5 Pf.
Gesichtsmasken	Perlat mit Behang 12 Pf., halb	8 Pf.
Gesichtsmasken	Atlas mit Behang 30 u.	20 Pf.
Bauerntücher	Rafschmit, Halbseide und Phantastie in großer Auswahl	

Aschersleben 10 Proz. Rabatt auf sämtliche **Schuhwaren** um für den bevorstehenden Frühjahrsbeginn zu räumen.

2717 **Burger Schuhfabrik August Schmidthen** Nur 6 Laubenstraße 6.

Burg. Heinrich Reinecke Markt 13 = Markt 13 Bringe hiermit meine große Auswahl in **Schuhwaren** in empfehlende Erinnerung. 2433 Reparaturen schnell und billig.

!!Warme Joppen!! jetzt 5 bis 12 Mark

Warme Winter-Mützen Eis-Mützen, Baschlik-Mützen über die Ohren zu ziehen

== jetzt spottbillig ==

David Bick & Co. Neustadt, Lübecker Straße 113.

Stahlfedern empf. die Buchholz Volksstimme.



Trauer-Müte Blusen, Kostümröcke Krepp, Floré etc. in größter Auswahl

Lange & Münzer 51a Breitweg 51a

Wie bekannt kaufen Sie am billigsten

Emaillier-Geschirr Koch- und Küchen- **Regierungsstr. 17.**

Billige Stiefel nur Altes Brücktor 2



F. Pützkaul Lübeckerstr. 129. Hüte, Mützen, Schirme, Handsch. Wäsche, Cravatt., Rosensträger, Stöcke etc.

Grosse Auswahl in **Pelzwaren.**

Großes Landbrot sowie täglich frische 2818 Back- und Konditorwaren empfiehlt

Fr. Brandt, Ki. Storchstr. 5.

Bims die Hand **Abrador**

Kanarienvögel und -Weibchen kauft und zücht höchste Preise

A. Seyfert, Böttcherstr. 25.

Guten Privatmittagstisch, Oliven-Feiler Str. 43 a. N. Döhring.

Anst. Sogis, Pension 10 Wf. Söndstr. 47, Hof L., Hennberg.

J. Brilles Magdeburg-Neustadt Lübeckerstr. 20



BETTEDERN UND DAUNEN

Permanentes Lager von ca. 500 Pfund!

2376 **Sämtliche Sorten** **Pfund von 40 Pfg. an.** Garantiert staubfrei und doppelt gereinigt.

Neu eingetroffen: **Flugblatt des „Simplicissimus“**

Sturm wider die Pfaffen!

— Verse — Zeichnungen von Ludwig Thoma von Th. Th. Heine

Preis 10 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49

Carl Gottschalk

Lübecker Straße 21

Warenhaus Wilhelmstadt

Inhaber: Richard Gottschalk

Große Dlesdorfer Straße 226.

Nur noch kurze Zeit dauert mein diesjähriger

Gr. Saison- und Reste-Ausverkauf.

Hervorragend billig sind:

Grosse Posten Normal-Unterzeuge, Jagdwesten, Schlafdecken

Bei dieser Kälte versäume niemand die günstige Gelegenheit.

Für die Konfirmation: Großer Posten einzelne Roben, schwarz und farbig nur moderne Stoffe in den besten Qualitäten weit unter Preis.

Reste in allen Abteilungen zu enorm billigen Preisen.

Besonders vorteilhaft: Hemdentuch-, Hemdenbarchent-, Bezugstoff-, Inlettreste.

2824

Fleisch-Offerte

Officiere heute Freitag u. Sonnabend
la. Schweinefleisch 55-70
ff. Kalbfleisch 50
Pa. Rindfleisch 55-70
Dicke Schweineflomen 65
der 10 Pfd. 60
Große Buschhasen!!
der große Braten 2.30
Frische Geflügelbrüste
Wild-Kanarienfleisch 25

R. Bosse

Gr. Markt-
straße 20
Heute frisch geschlachtet!
Alle Sorten frische Würst-
er, Knoblauchwürst, Bratwürst,
Schlachtwurst, Zander, ge-
rancherten Schinken, fetten
Speck und warme Röhre em-
pfehlen die

Röllschlächtere

von L. Lepzien
Dennigstraße 3.

Fermerleben

Restaurant
Magdeburger Hof
vom 18 bis 25 Januar
Großes Preis-Schießen
15 wertvolle Preise.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
1110 Joh. Heep.

Rosches Restaurant

Sudenburg, Braunschweiger Str. 4.
Heute Sonnabend und Sonntag

Gr. Bodkierfest

Schönebeck a. E.

Gasthaus z. Bürgerhaus

Die Wahlergebnisse
wurden am Freitag abend bei uns
bekannt gegeben.
Ergeben
2456 Max Haack.

Zirkus

Heute Freitag und folgende
Tage, abends 8 Uhr
Eine Hochzeitsnacht
Einwöchiger in 3 Akten
nach dem Englischen des Verf. H. H. H.
Hoye von Edward Koch
Morgen Sonnabend
nachmittags 4 Uhr
Auf allgemeines Verlangen:
Häusel und Gretel
Zaubermärchen in 5 Akten.
Legte Aufführung des Zaubers-
märchens in dieser Saison!
Erwachsene auf allen Plätzen
20 Pf., Kinder 10 Pf.
Der Platz ist gut besetzt.

Sachsenhof

Große Storchstraße 7.
Montag den 28. Januar
von abends 8 Uhr ab



Gala-Redoute

Am 12 Uhr: Große Polonäse. — Urkomische Unterhaltung.
Saffendöffnung 7 1/2 Uhr.
2553
Herrenmasken 75 Pf., Damenmasken 50 Pf., Zwickauer 30 Pf., im Vor-
verkauf Herrenmasken 60 Pf., Damenmasken 40 Pf. Karten im Vor-
verkauf nur in der Bazarhandlung von Adolf Kleine Jakob-
straße 14. und im Lokal. — Clowns haben freien Zutritt.
Es ladet ein Albert Vater.

Städtischer Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung: Peterstraße 1, Eingang Margaretenstraße.
Telephon: "Rathaus".
kostenfreie Vermittlung von gekruten u. ungekruten Arbeitern aller Berufe
Am Wahltag bleibt der Arbeitsnachweis nachm. geschlossen.

Ortskrankenkasse

für die in Magdeburg pp. im kaufmännischen Gewerbe-
betriebe pp. beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 66 des Kassensatzes bringen wir hiermit zur Kenntnis,
daß der Vorstand sich pro 1907 konstituiert hat und die Herren:
1. Buchhandlungsgehilfen Heinrich Tielich, hier, Schrote-
straße 20 wohnhaft, zum ersten Vorsitzenden und
2. Kaufmann Alfred Rosenthal, hier, Breiter Weg 50
wohnhaft, zum stellvertretenden Vorsitzenden
gewählt hat.
Herr Tielich ist in Kassensachen vertretungsbefugt von 1 1/2 bis
2 1/2 Uhr im Kassensaal zu sprechen.
Herr Rosenthal wird bekannt zu geben, daß unser Fernsprech-Anschluß
seit unter Nr. 1078 eingetragen worden ist.
Der Vorstand,
Heinrich Tielich, Vorsitzender.

Burg. Burg.

Gesangverein Maiengruß.

Sonnabend den 26. Januar im „Hohenzollernpark“

Grosser Maskenball.

Zur Aufführung kommen n. a.: 1. Ren! Der Pantoffelmann von
Köpenick. 2. Große Burleske von Wilhelm. 3. Einzug der
Götter der Freiheit und des Rechts, mit Gesang und lebendem
Bild. 4. Waschechte Zirkler, komische Pantomime von
Reinhold sowie weitere Liebermannsungen.
Saffendöffnung 6 Uhr. Saffee 30 Pf. Anfang 7 Uhr.
Einsitzkarten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern, bei Max
Kochmann, „Bürger-Bierhalle“, Unter den Eichen, und im „Hohenzollernpark“.
Es ladet ergebenst ein Das Komitee.

Halberstadt.

Freitag abend (Wahltag) im „Odeum“
Verkündung der
Wahlergebnisse.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Nähmaschine

billig zu haben
Neueste 19. II r.

Größe frische Ruschhasen

Waldkaninchen
Bratenstücke in geistreichem
Reh, Hirsch, Renntier,
Wildschwein
ff. Gänse
geteilt, halbe Gänse 2.250
empfiehlt das

Versandh. E. Wieprecht

Schwibbogen 4.
Hasengekröse Hasenläufer.
Nachtweide 49
findet am Sonnabend
Gr. Lumpenabend
mit muständiger Unterhaltung Sat-
tendlichkeit ladet ein
226 Paul Franke.

Buckau An der Elbe 17

Zu meinem am 26., 27 und 28.
d. Mis. stattfindenden
Kappenabend
lade ich meine lieben Gäste und
Bewerber freundlich ein
1148 C. Kreikenbaum.

Burg Burg

Heute Freitag
frische Würst.
Sonnabend und Sonntag
Knoblauchwürst und Zander
Freitag früh 8 Uhr St. St. St.
Karl Jesse.
!!! Achtung !!! 1146
Spenglers Restaurant
Budan, Wartenstraße 14.
Sonnabend den 26. Januar
Großer Narrenabend.
Monopol-Theater
Kaisersstraße 21, „Kaiserschloß“
lebende Photographien.
Jede Woche neues Programm!
Klare, scharfe Bilder!
Eintritt 30 Pf. Eintritt 30 Pf.
Kinder die Hälfte. 2682

Wilhelm-Theater.

Heute und folgende Tage
Tausend und eine Nacht.
Sonnabend den 26. Januar
abends 7 1/2 Uhr
Auf die letzten Bank!
Die Fledermaus.

Walhalla.

Das großartige
2. Januar-Programm
— Heppeltoyer Kunst! —

Stadt-Theater.

Freitag den 25. Januar 1907
Die weiße Dame.
Hierauf
Balliet-Divertissement.
Stundeaunt.
Magdeburg-Altstadt, 23. Januar
Aufgebote: Schneider Nito-
laus Griebel mit Elisabeth Platon.
Buchhalter Oscar Wegner mit Frida
Graf. Wagenbauer Richard Dresler
mit Gertrud Heinau. Handelsmann
Fedor Münzer in Berlin mit Elise
Großschönberg hier. Kaufherr Richard
Thorneyer hier mit Marie Borg-
hardt in Scharteude. Kontorist
Richard Hermann Fritz Minow hier
Marie Dorsthege Bauernmeister in
Ampfurch. Versicherungsbeamter
Wilhelm Timm mit Hedwig Zaf.
Rachinitz August Welschert in Bel-
sitz mit Elisabeth Mattheis hier.
Kaufmann Ernst Weiß mit Hedwig
Kempke.
Eheschließungen: Schiff-
kapitän Paul Bernede mit Elise
Schumitz. Kaufmann Hugo Hoff-
mann mit Paula Gottschol. Mathe-
matiker Dr. phil. Alfred Seeger mit
Adele Conrad. Maurer Wilhelm
Wisch mit Agnes Meineke. Zeug-
schreiber Paul Borchert mit Ger-
trud Weisjoh.
Geburten: Charlotte, E. des
Maurermeisters Karl Schulz. Gertrud,
E. des Arbeiters Albert Gronau.
Albert, E. des Metallbrechers Ber-
told Winkelman. Herta, E. des
Perrenkleidermachers Otto Linnecke.
Willy, E. des Eisenbahnhilfsbeamten
Wilhelm Ebeling Bruno, E. des
Kaufmanns Otto Weisjohal.
Todesfälle: Witwe Wilhel-
mine Biedermann geb. Franz, 73 J.
9 M. 14 T. Gerichtsdienster A. D.
Andreas Kühle, 66 J. 10 M. 25 T.
Eisenbahnhilfsbeamter Louis Nie-
mann, 52 J. 2 M. 11 T. Marie
geb. Jutel, Ehefrau des Kaufmanns
August Nielebock, 37 J. 11 M. 22 T.
Paula Lange, unehelich, 23 J.
8 M. 13 T. Frida, E. des ver-
storbenen Gottfried Müller, 6 J.
1 M. 27 T. Elise, E. des Post-
schaffners August Mehlhaff, 1 J.
8 M. 7 T. Margarete, unehel.
4 M. 13 T. Dora, unehel., 2 M.
8 T. Schneidermeister Ernst Henze,
72 J. 7 M. 17 T. Erich, E. des
Arbeiter August Kund, 5 J. 3 M.
28 T. Friederike geb. Weibel, Ehe-
frau des Schuhmachers Rudolf
Kreudt, 46 J. 3 M. 16 T. Anne-
liebe, E. des Güterbodenarbeiters
Franz Stephan, 6 M. 6 T.
Eudenburg, 23. Januar.
Aufgebote: Sergeant u. Zahl-
meister-Adjutant Bruno Aug. Heinrich
Kovsch mit Marija Chakova.
Arbeiter August Wilhelm Schulze
mit Anna Hulda Friede.
Geburten: Reinhold Karl,
unehel. Emma, E. des Formers
Hermann Wagner. Willi, E. des
Arbeiters Peter Ott.
Todesfälle: Felix, E. des
Schuhmachers Friedrich Guldert-
pfeiffer, 2 M. 10 T. Materialmeister
Theodor Vertram, 73 J. 6 M. 1 T.
Wilhelm, E. des Bahnarbeiters
Wilhelm Fechner, 5 J. 3 M. Früherer
Feldausseher Albert Homann, 67 J.
20 T.
Buckau, 23. Januar.
Aufgebote: Arbeiter Franz
Schwingewieser mit Theresie Benzler.
Arbeiter Christian Winkel mit Witwe
Julie Schreiber geb. Michaelis.
Geburten: Käthe, E. des
Lokomotivheizers Bernhard Ziem.
Frida, E. des Eisenbahn-Rangierers
Hermann Jiegler.
Todesfälle: Lucie geb. Regel,
Ehefrau des Feuerwehmanns Otto
Geigela, 26 J. 10 M. 3 T.
Neuhald, 23. Januar.
Aufgebote: Barbier Friedr.
Wilhelm Jung mit Margarete Agnes

Marie Schiefer. Tischler Mo-
genrich Richard Bettinger m.
Charlotte Dorothee Ida Reichner.
Geburten: Martha, E. des
Straßenbahn-Schaffners Gust. Wiswe.
Gertrud, E. des Arbeiterfeld-
Friedrich Bernide. Hans M.
Gustab, unehel.
Todesfälle: Hermann Bau-
meier, 4 M. 1 T. Willi, E. des
Arbeiters Franz Moser, 4 M. 11 T.

Cracau.

Geburten: Klara Herta Edith
E. des Schneiders Gustav Ludwig
Bruno Reinhold, E. des Kaufmanns
Reinh. Lid.
Todesfälle: Anhaltspfleger
Karl Ludwig Johann Kiese, 12 J.
9 M. 22 T.

Aischerleben.

Geburten: E. des Berg-
arbeiters Ludwig Suptowski. E.
des Lokomotivheizers Franz Michaelis.
Todesfälle: Johanne Wö-
lfert, unehel., 83 J. 3 M. 17 T.
Rangiermeister Wilhelm Sim-
on, 65 J. 9 M. 26 T.

Burg, 22. Januar.

Eheschließungen: Trompeter
Sergeant Karl Max August Schwab
mit Herta Anna Heiß.
Aufgebote: Schuhmach. Heim-
friedrich Strauß mit Anna Müller.
Geburten: E. des Arbeiter-
meisters Wilhelm Gröpler. E. des Barbier-
herrn Heinrich Heutling. E. des
Handschuhmachers Fritz Hoffmann.
Todesfälle: Hermann, E. des
Arbeiters Gottfried Stolze.

Salbe a. S.

Aufgebote: Sergeant im
Tramp, Franz Horn in Magdeburg
Friedrichsbladt mit Minna Politz hier.
Kaufmann Friedrich Ludwig Fels-
chardt in Leopoldshall mit Luise
Emma Lina Sander hier. Neu-
friedrichsbladt hier mit Emma
Ernestine Henschel in Verburg.
Häusler u. Maurer Friedrich Fran-
z Stolze in Traby mit Friederike
Anna Müller in Wertheim.
Geburten: E. des Schlosser-
Karl Zägle. E. unehel. E. unehel.
E. des Zimmermanns Heinz. Bornmann.
E. des Arb. Karl Zander. E. des
Arb. Heinrich Wehmann. E. unehel.
Todesfälle: Hofmeister Friedrich
Nordt, 65 J. Arb.-Invalide Karl
Schäfer, 76 J.

Salberknab.

Vom 18. bis 21. Januar.
Aufgebote: Elektrotechniker
Max Reue mit Martha Gelehen.
Kaufmann Adolf Hauer in Braun-
schweig mit Anna Koch hier. Bahn-
arbeiter Karl Gerlach mit Wil-
helmine Beyer geb. Bünker. Schloß-
Joseph Stawitski in Danzig-Rang-
furt mit Herta Emma Raschowski in
Joppot. Rangierarb. Franz Klob-
danz mit Emma Bud.
Eheschließungen: Hilfs-
bremser Walter Kruege mit Wilhel-
mine Simon. Lederfabrikant Kar-
l Weisjohal mit Luise Arnebel.
Geburten: E. unehelich. E.
des Malers Otto Trexler. E. des
Bismarckmeisters Paul Geier. E.
des Schneiders Wilhelm Ohtemann.
E. des Gastwirts Ernst Nabe. E.
des Arbeiters Otto Schormann. E.
des Arbeiters Karl Buchel. E. des
Zigarrenmachers Fritz Schneider
genannt Veder.
Todesfälle: Witwe Wilhel-
mine Ernst geb. Krone, 83 J. Ern-
E. des Fensterreinigungsuntermei-
ster Heinrich Haffelmann, 16 T. Ern-
E. des Schneidermeisters
Schlunne, 2 J. Herta geb. Müller.
Ehefrau des Technikers Karl Willert
35 J.

Schönebeck.

Geburten: Helene, E. des
Reparateurs Gustav Blantenburg.
Gertrud, unehel. E.
Todesfälle: Bahnwärter a. A.
August Schulze, 61 J.

Gerichtstag ist der 25. Januar!
Richter sind die Wähler!
Aufläger ist die sozialistische Presse!

Angeschlagener ist die Regierung!
Mit ihr Konservative, Freisinnige
und Nationalliberale!

Wir klagen die Angeklagten an:

Des Betrugs an ihren Wählern. Des Wuchers am Brote.
Der Verschwendung der Steuergroschen. Des Wuchers am Fleische.

Der Unterschlagung der Volksrechte durch Vorenthaltung des allgemeinen Wahlrechts zum Landtage. Der Majestätsbeleidigung am Volke durch die Drohung mit Wahlrechtsentziehung bei schlechtem Verhalten.

Wähler, gehet hin und richtet die Schuldigen nach ihren Taten.

Wählt am 25. Januar die Kandidaten der Sozialdemokratie!

Reichslügenverbandes paßt zu Haase und Sturzebecher. Herr Kobelt wird ihm im weiten Bogen aus dem Wege gehen, wenn er den Ehrenmann sieht — aber Wahlhilfe von ihm läßt er sich gefallen. Und wenn die „Volksstimme“ diese Tatsache feststellt, ohne aber ein Wort gegen Herrn Kobelts Ehrenhaftigkeit zu sagen, dann hat sie Herrn Kobelt „maßlos persönlich beschimpft“.

Ein offener Brief an Lehrer Böer.

Wir erhalten folgendes Schreiben:
Herrn Lehrer Oskar Böer hier.
Aus dem Bericht über die im hiesigen Zirkus stattgefundene Versammlung der vereinigten Parteien Magdeburgs lese ich mit Erstaunen und Befremden Ihre Auslassungen über unsere Partei und deren Ziele. Sie erklären, daß Ihre Partei, wenn es sich um Fortschritte handelte oder um Verschlechterungen abzuwehren, mit der Sozialdemokratie zusammenging, vertahren sich aber dagegen, mit den Notizen identifiziert zu werden. Ich besichtige Ihnen gern, daß, als es galt, die Verhältnisse der Lehrer und Gemeindefunktionäre Magdeburgs zu verbessern, Sie es nicht unter Ihrer Würde gehalten haben, mit mir, einem Notizen, zu mehreren Konferenzen zusammenzukommen und die Wünsche der Lehrerschaft zu unterbreiten, welche dann auch im Plenum der Stadtverordnetenversammlung von mir und meinen Genossen vertreten, aber leider von den Angehörigen Ihrer und der übrigen bürgerlichen Parteien nicht angenommen wurden. Es sind das dieselben Parteien, für welche Sie heute die Kastanien aus dem Feuer zu holen versuchen, während sie unsere Partei glauben herabsehen zu können. Meine derzeitigen Parteigenossen und ich handelten der Disziplin gemäß nach unserm Prinzip, denn wir haben ein solches bespötteltes Programm, nach welchem wir die Lage der Witwen und Erzieher der Gesellschaft zu heben und zu bessern haben. Diese unsere verfluchte Pflicht wird auch nicht unterlassen, wenn unsere Stadtverordneten wieder einmal vor diese Frage gestellt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß Personen wie Sie, hinterher versuchen, die Parteibestrebungen herabzuwürdigen oder ins Lächerliche zu ziehen.

Ihnen zur Lehre: „Wer in einem Glashaufe sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.“ Herausgefordert haben Sie diesen offenen Brief, indem Sie in der Versammlung im Zirkus ankündeten: Sie wären neugierig, welchen Namen Ihnen morgen die „Volksstimme“ anhängen würde. Der Name braucht nicht genannt zu werden, denn deutet sich jeder Leser dieses offenen Briefes selbst.

Hugo Gärtner, ehem. Stadtverordneter.

Ein Stark-Jünger

treibt auch in der Knabenbürgerschule in Sudenburg sein Unwesen. Er mißbraucht den Unterricht ebenfalls zur Agitation gegen die Sozialdemokratie und schreit sich nicht, die vom Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erfundenen Lügen der ihm anvertrauten Jugend vorzutragen. Während des Unterrichts kam er auf die Reichstagsauflösung zu sprechen, wobei er bemerkte, Zentrum und Sozialdemokratie haben der Regierung am 13. Dezember vorigen Jahres die nötigen Mittel abgelehnt, die sie zur Niederwerfung der Regier in Südwestafrika unbedingt hätte haben müssen. Beide Parteien seien nicht vaterlandsfreundlich, sie ständen mit England in Verbindung, das ihnen auch Geld gäbe. England laute mit Begierde auf den Augenblick, wo es seine Fingerringe um die deutschen Kolonien schlingen könne.

Nachdem der Herr mit diesen Ausführungen gezeigt hatte, daß er ein schlechter Pädagoge, der den obersten Grundsatz, die Wahrheit zu lehren, verlegt, und ein noch schlechterer Politiker ist, ging er zur Verunglimpfung der sozialdemokratischen Partei über, wobei er den Jungen das vom Reichs-Verleumdungs-Verband importierte Märchen vortrug, Webel habe eine Erbschaft von einem irr sinnigen Offizier erhalten. Wäre er wirklich ein Freund der Arbeiter, so hätte er dieses Geld den Arbeitern geben müssen. Das habe er nicht getan und sich damit als Arbeiterfeind charakterisiert. Auch werde jetzt während der Wahlbewegung von den Sozialdemokraten viel geschimpft. Schon früher hat der Herr den Kindern ähnliche Schauerreden vorgelesen, und er schloß seine Epistel mit dem Bemerkten, er werde später darüber noch mehr erzählen.

Wahr ist bekanntlich, daß der Genosse Webel eine erhebliche Summe geerbt hat. Davon gab er aber — wie er kürzlich selbst öffentlich berichtete — einen erheblichen Teil an die Verwundeten des Weerbirds, einen Teil an hilfsbedürftige Parteigenossen und einen weiteren Teil an die Parteikasse ab, so daß ihm selbst nur ein verhältnismäßig kleiner Teil blieb. Ein Jugendberzieher vom Schlage des Herrn Stark braucht aber bloß die Verleumdung zu

fennen, von einer Berichtigung Notiz zu nehmen, erscheint ihm unnötig. Geschimpft wird bei dem gegenwärtigen Wahlkampf allerdings sehr viel. Aber nicht von den Sozialdemokraten, sondern von den Kobeltmännern, deren geistige Aufwendungen der Reichsverband bestreitet.

Daß unter einer solchen Art des Unterrichts die Schule an Ansehen einbüßt, haben wir erst kürzlich dargelegt. Aber auch das Ansehen der Lehrer sinkt bedenklich, wie aus der Bemerkung des Knaben hervorging, der seinem Vater das obige Vortragene berichtete und gefragt wurde, ob er das vom Lehrer Vortragene glaube. Der Junge lächelte und bemerkte ganz trocken: „Wir lassen uns doch nicht verflapsen.“

Will aber die Schulbehörde diesem Unfug nicht endlich einmal steuern? —

**„Weitere sechzig Millionen Mark!
Man sieht, die Kolonialpolitik kommt
Deutschland teuer, sehr teuer zu stehen!
Für Bildungs- und Wohltätigkeitsanstalten pflegt das Geld
bei uns rar zu sein — und in dem
schwarzen Erdteil wird es millionen-
weise hinausgeworfen! Öffentlich
wird man im Reichstag ein ernstes
Wort zu diesen unerhörten Nach-
forderungen reden!“**

So schrieb die nationalliberale „Dortmunder Zeitung“ im März 1905.

Die Polizei für Kobelt.

Zu letzter Stunde ist nun auch noch die Polizei auf der Wildflucht erschienen, um Kobelt, für dessen Wahl sich schon die Sturzebecher, Haase, Stern und Pottschulte so eifrig bemühen, Wahlhilfe zu erweisen. Sie hat ein an die Beamten gerichtetes Flugblatt beschlagnahmt, allerdings nur noch wenig Exemplare davon vorgefunden. Polizeikommissar Schön hielt mit einem halben Duzend Schutzleute eine sehr sorgfältige Hausdurchsuchung im Wahlbureau ab, mußte aber wieder abziehen, ohne etwas anderes, als ein paar der gefährlichen Flugblätter gefunden zu haben.

Nach diesem Akt wird ja wohl auch dem letzten Arbeiter von Magdeburg der wahre Charakter der Kandidatur Kobelt klar sein. Schilling der Polizei, Schilling der Stern und Juchschwerts, Schilling des Reichslügenverbandes, Schilling der Haase, Sturzebecher und Würtner, was will man mehr?

Morgen abend heißt es nicht nur: Gegen Kobelt, den Wismarschanden, sondern auch gegen die Polizei, den Schuhherrn Kobelts. Und diese Parole wird ziehen. Kobelts Niederlage ist auch zugleich eine Niederlage des Magdeburger Polizeistystems. —

Erklärung der Konsumvereinsbäcker.

Wir im Konsumverein Neustadt beschäftigten Bäcker erklären hiermit, daß die Kaiserliche Broschüre ein niedriges Nachwerk, ein Racheakt, der an Gemeinheit nichts zu wünschen übrigläßt, ist. Haben doch diese Leute, mit und um Kaiser herum schon lange vor ihrer Entlassung mit derartigen Sachen gedroht. Uns verblüfft das Erscheinen dieser Broschüre durchaus nicht, weil wir das Menschenmaterial zur Genüge kennen. Würden diese Leute vor die Verwaltung geladen, so könnten sie keine Mißstände. Kurz vor der Entlassung der letzten 16 Kollegen wurde ein Kollege vor die Verwaltung geladen, weil er Entschuldigungen von Mißständen angeboten hatte, er konnte aber auf wiederholtes, dringendes Fragen keinen Mißstand nennen.

Wir müssen ferner erklären, sofort Abhilfe geschaffen wird. Warum hat Kaiser nicht, als er Mitglied des Ausschusses war, diese Mißstände vor der Verwaltung kritisiert, wie es doch seine verdammt Pflicht und Schuldigkeit war.

Es steht in der Arbeitsordnung geschrieben: „Ist irgend einem Bäcker ein Mißstand bekannt und er meldet ihn nicht, so hat er die Entlassung zugewärtigt.“ Warum hat sich denn Kaiser so wild gebärdet, als er den Betrieb verlassen mußte; geht man doch gern von einer Arbeitsstätte, wo man unter solchen, wie in der Broschüre geschilderten Zuständen arbeiten muß. Kaiser hat sich hier im Konsumverein recht wohl gefühlt, er hätte er doch selbst nach seinem Ausschluß aus der Organisation, er hätte er noch recht lange im Konsumverein zu arbeiten.

Serner erklären wir organisierten Bäcker Magdeburgs, wenn

überall derartige Einrichtungen in bezug auf Reinlichkeit und Ordnung wären, wie im Konsumverein Neustadt, dann würden wir uns nicht so sehr von den Fleischhauern der Weister hinwegsetzen. Nun die kommende Gerichtsverhandlung wird schon zeigen, wo der Schmutzsteck zu suchen ist. Dieser ehemalige Uebergenosse, der seine Gesinnung wie seine Wäsche wechselt, für den haben wir jede Achtung verloren. Folgen die Unterschriften von zirka 50 im Konsumverein Neustadt beschäftigten Bäckern. —

Jerichow I und II.

Ein letztes Wort!

Zu einer letzten Heerschau vor der Wahl waren die Parteigenossen Burgs im „Hohenzollernpark“ versammelt. Trotz der grimmigen Kälte war der geräumige Saal gefüllt. Genosse H. Müller-Berlin, Zentral-Arbeitersekretär, verstand in vorzüglicher Weise, die Kampfeslust der hiesigen Arbeiterschaft anzufeuern. Das Sündenregister der bürgerlichen Partei ist ein so unendlich großes, daß es unmöglich ist, in nur einer Versammlung dieses durchzugehen. Die Bildungsfeindlichkeit der Konservativen, die Liebesgabenpolitik, der Zolltarif, alles das sind Punkte, die auf das Konto der Konservativen zu setzen sind. Die deutsche Kolonialpolitik unterzog Redner einer vernichtenden Kritik. Die Kolonialskandale gaben ihm Gelegenheit, die Art und Weise zu ironisieren, wie man in den Kolonien Kultur und Sitte verbreitet hat. Es ist lächerlich, wenn die bürgerlichen Parteien von der nationalen Ehre sprechen, in Anbetracht des Umstandes sprechen, daß in Südwestafrika 300 Gottenkotten sich 8000 Soldaten gegenüberbefanden. Unter großer Heiterkeit glossierte Genosse Müller die Geschichte von der verloren gegangenen Dattelkiste. Die Geschichte von der Notwendigkeit der Kolonie als Ausnahmegebiet des Ueberflusses des deutschen Volkes wird als Unsinn hingestellt, denn von den aus Deutschland ausgewanderten 28 005 Personen siedelten sich in den Kolonien nur — 57 an.

Redner kam nun auf die Sozialgesetzgebung zu sprechen. Unsere Gegner gehen jetzt im Wahlkampfe damit prahlen, daß die Sozialdemokraten gegen die Sozialgesetzgebung gestimmt haben. Gewiß haben die Sozialdemokraten gegen die Sozialgesetzgebung gestimmt, aber auch die Freisinnigen haben dagegen gestimmt; zu unterscheiden ist nur, daß beide aus anderen Gründen dagegen gestimmt haben. Während den Sozialdemokraten die Gesetze nicht weit genug gingen, stimmten die Freisinnigen nur darum dagegen, weil sie ihnen zu weit gingen. Die Freisinnigen sind auch schuldig daran, daß wir heute noch die Gesetze haben. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung schloß der Referent seine Ausführungen, nachdem er noch die Wahlfreiheit feindlichkeit der Konservativen gegen das Reichstagswahlrecht einer ägenden Kritik unterzogen und auch die Stellung der Freisinnigen zum geheimen Wahlrecht ins rechte Licht gerückt hatte.

In der Diskussion sprach noch Genosse Haupt in scharfen Worten und forderte die Anwesenden auf, die uns noch zur Verfügung stehende kurze Zeit in der allerintensivsten Weise auszunützen, damit auch im Wahlkreise Jerichow I u. 2 endlich unser Kandidat zum Siege gelangt. Die Rechtsgleichheit der Deutschen vor dem Gesetz, wie sie hier im Wahlkampf zutage tritt, glossierte Genosse Haupt in drastischer Weise. Auch die deutsche Steuerpolitik gab ihm Gelegenheit, seine Stellung zu präzisieren. Namentlich müssen die Bürger Genossen ihre volle Schuldigkeit tun. Nun Genossen, drauf und dran! Sorgt dafür, daß auch für Burg der 25. Januar ein Ehrentag wird! Nach einem kernigen Schlusswort des Genossen Stollberg wurde die Versammlung geschlossen. —

Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Arbeiter, Parteigenossen!

Nur noch wenige Stunden und die eigentliche Wahl schlägt beginnt. Wer als Sieger daraus hervorgeht wird, wissen wir zwar nicht, aber das eine wissen wir, daß sie ehrenvoll für die Arbeiter des Kreises Wolmirstedt-Neuhaldensleben enden wird. Trotz der immensen Vorteile, die die Kandidaten der bürgerlichen Parteien dadurch hatten, daß ihnen in allen Orten des Kreises die Kasse anstandslos zur Abhaltung von Versammlungen zur Verfügung gestellt wurde; trotz der Mundtotmachung des sozialdemokratischen Kandidaten in den nationalliberalen Versammlungen, und zwar ohne daß der „Arbeiterfreund“ Herr Fehlgauer-Neuenhose gegen

diese unwürdige Behandlung seines politischen Gegners protestierte, hoffen wir das Beste. Da wo es uns möglich war, die Klängen mit den Gegnern zu kreuzen, sind wir ehrenvoll aus dem Gefecht hervorgegangen. Nicht wir, unsere politischen Widersacher sind müde geworden; so müde, daß sie eurem Kandidaten einfach das Wort nicht mehr erteilten. Für diese Feigheit und für vieles andre habt ihr unumkehrbar am Freitag den 25. Januar die Quittung zu verabsolgen, und zwar so, daß den beiden Reaktionsären Herrn Fehlhauer sowohl wie Herrn Luckau das Duhnen um die Volksgunst für immer vergeht.

Schande dem, der am Freitag der Wahlurne fernbleibt!

Am Donnerstag den 24. Januar finden noch drei Versammlungen statt, und zwar für Neuhaldensleben im Herzogischen Saale, für Barleben im Gewerkschaftshaus und für Döbenstedt beim Gastwirt Ehrcke. In diesen Versammlungen, die stark besucht sein müssen, erfolgt die letzte Abrechnung mit den Gegnern, die in ihren Versammlungen wie in ihren Flugblättern es an schönen Versprechungen für alle und an schänden Beschimpfungen der Sozialdemokratie nicht haben fehlen lassen. In diesen Versammlungen müssen sich aber vor allen Dingen alle diejenigen einfinden, die am Tage der Wahl praktisch mitarbeiten wollen durch Befestigung der Wahllokale und durch Verteilung der Stimmgeldchen. Kommt alle, die ihr gewillt seid, daß den Volksfeinden, den Lebensmittelverteilern, den Kolonialfressern ein Damm entgegengesetzt wird und hört, was die Herren Fehlhauer und Luckau auf dem Kerbholz haben.

Auf zur Wahl für den Kandidaten der Sozialdemokratie Stadtverordneten Richard Nitsch und nieder mit den Volksfeinden Fehlhauer und Luckau!

Die Bekanntgabe des Wahlresultats

erfolgt für Döbenstedt am Freitag abend um 8 Uhr ab im Saal des Herrn Herbst, Gasthof zum Landhaus; für Barleben im Gewerkschaftshaus.

Döbenstedt. Die Einteilung der Wahlbezirke können die Wähler von Döbenstedt im Gasthof zum Landhaus sowie in den übrigen den Arbeitern zur Verfügung stehenden Lokalen einsehen.

Salbe-Mischerleben.

Aufforderung.

Ich ersuche die Wahlkomitees, mir von den von ihnen herausgegebenen lokalen Flugblättern alsbald einige Exemplare zugehen zu lassen. W i z o r o w s k i.

Kattensänger Schiffer.

Der Zwiespalt zwischen den Schiffern und den Rahardleuten wird immer tiefer. Jetzt kommen schon die Mittelständler in Schönebeck her und werden in einem Flugblatt dringend für Schiffer. Dem armen Rahardt wird es also am Freitag wohl schlecht ergehen. Das Recht mit ihm wird die Sozialdemokratie wohl ihre Dispositionen ändern und den 3000 Mann, die sie für Schiffer abkommandiert hat, den Befehl geben müssen, für Rahardt zu stimmen. Denn sonst könnte er vielleicht, wenn er gar zu wenig Stimmen erhält, mautentricht dem Wahlkreis den Rücken kehren und nimmer wiederkehren. Das wäre doch ein harter Schlag für den Kreis. Herr Rahardt hat auch in seiner zweiten Versammlung in Staßfurt (er sowohl wie Schiffer behaupten Staßfurt mit zwei Versammlungen, weil sie diese Stadt für den Jahres geschäftsbereich halten) bitter geklagt, daß von seiten der Schiffer-Partei das getroffene Abkommen, sich nicht gegenseitig anzugehen, nicht gehalten würde. Besonders richtete sich sein Unwillen gegen den Generaldirektor Gräber, der ihm öffentlich die nötige Intelligenz abgesprochen hat. Die Versammlung war übrigens nur schwach besucht, ebenso wie die Versammlung des Herrn Schiffer in Völsburg. Der Rede, die Herr Schiffer zuerst in Staßfurt gehalten hat, wird von seinen Parteigängern ein so bedeutender Wert beigegeben, daß sie als Broschüre am Tage vor der Wahl verteilt wird. Wir finden in dieser Rede wirklich nichts Schönes. Sie besteht aus klungen patriotischen Phrasen, vielen Beschimpfungen, der Behauptung, daß niemand die Absicht habe, das Reichstagswahlrecht oder das Koalitionsrecht anzuzweifeln und der hasserfüllten Entdeckung, daß Südwesafrika ein heiliges Land sei. Danach erwarten wir, daß Herr Schiffer zwar sehr schnell Karriere machen, am Freitag aber durchfallen wird.

Was Rahardt verschweigt.

In Schönebeck haben unsere Genossen auf die Laizität verwiesen, daß der Tarifstreik Rahardt der Vater der großen Löhlerausperrung in Berlin ist; sie haben ferner festgestellt, daß die Herren Klauz und Bry, die Freunde und Vorstandskollegen des Herrn Rahardt eine große Löhlerlei mit 1100 Hohenloher emmachten. Das ist Herr Rahardt sehr unangenehm; als Antwort veröffentlicht er die Forderungen der Berliner Holzarbeiter, jedenfalls in der Meinung, daß er seinem Publikum durch die „Hohenloher“ der Großstadtarbeiter imponieren kann. Mit keinem Worte aber geht er auf das Hohenloheremmen von Klauz und Bry ein, weil er eben diese mittelständlerische Zeit seiner Freunde nicht abbrechen kann. Zum Schluß seiner Darstellung äußert er dem Hohenloheremmen Genossenschaft, daß dieser sich nicht mit den ausgeperrten Arbeitskollegen solidarisch erklärt habe. Soll diese Feststellung den Mangel decken, den wir hier gerügt haben?

Döberleben-Halberstadt-Bernigerode.

Das letzte Postentheater.

Einen merkwürdigen Verlauf nahm die Nimpau-Versammlung in Döberleben, sie wurde mit einem Kaiserhoch eröffnet und mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Die letzten bösen Halberstädter Sozialdemokraten jetzige Genossen aus Döberleben sind eingekerkert und verurteilt worden. Eine Geschäftsordnungsdebatte

von 1 1/2 Stunden, an der sich die Genossen Schönfeld, Gerlach und M. Bollmann wiederholt beteiligten, brachte keine Anerkennung unserer Forderung der freien Diskussion. Der nützige Nimpau lehnte es unter allen Umständen ab, mit uns zu diskutieren, so daß dem Vorsitzenden zu guter Letzt nichts weiter übrigblieb, als die Versammlung zu schließen, ohne daß Nimpau das Wort ergriffen hatte.

Unsre Redner sind dagegen zu der Geschäftsordnungsdebatte in ausreichender Weise zu Worte gekommen, und die Schlusssätze des Genossen Hoffmann, am 25. Januar keinen andern als den Genossen Albert Bartels in den Reichstag zu schicken, fanden stürmischen Beifall.

Unter den Klängen des schönen Volksliedes „Muß ich denn zum Städtlein hinaus“ verließ der nationalliberale Geistesheld mit seinem Väterdugend Anhängern den Saal. Begeleben wird bei der Wahl seine Schuldigkeit tun, das bewies diese Versammlung.

Eine Versammlung verurteilt.

Für vorigen Sonntag waren in Schlanstedt drei Volksversammlungen eingeberufen. Durch die Unkenntnis des Amtsvorstehers, Rittergutsbesitzer Kothe, wurde es uns unmöglich gemacht, zu den zahlreich erschienenen Einwohnern von Schlanstedt und Umgebung zu sprechen. Der Herr Amtsvorsteher steht auf dem sonderbaren Standpunkt, daß in einer Gaststube, weil diese ein öffentliches Lokal sei, keine Versammlung stattfinden dürfe, auch hätten Frauen und Minderjährige keinen Zutritt. Gegen dieses eigenartige Verhalten des Amtsvorstehers ist selbstverständlich sofort bei dem Landrat in Döberleben Beschwerde geführt, und noch vor der Wahl werden wir (am Donnerstag) eine andre Versammlung abhalten. Mittlerweile dürfte der Herr Amtsvorsteher mit Anweisungen seitens seiner vorgesetzten Behörde versehen sein. Diese verurteilte Versammlung wird uns bestimmt ebenfalls Vorteil bringen, als wenn die Versammlung stattgefunden hätte, denn die Ausprägung unter den Schlanstedtern war eine ungeheure und der Wichtigkeit dürfte unserm Genossen Bartels eine bedeutende Stimmenzahl bringen.

Halberstadt. Die Einteilung der Wahlbezirke ist die folgende: 1. Bezirk: Augustenstraße, Bahnhofstraße, Wederstraße, G. d. Meiche, Meichestraße, Am Wallberge, Fabrikstraße, Gutschasse, Am Knatterberge, Lazarettstraße, Magdeburger Straße, Wapbachstraße, G. d. Personenbahnhof, Luedlburger Chaussee, Luedlburger Straße, Klein-Quendener Straße, Seitenstraße, Theaterstraße, Behrstedter Straße. Wahllokal: Stadtparl. Schankwirt Schabe.

2. Bezirk: Am Buchardinger, Buchardstraße, Chaussee, Haus a. d. Braunschweiger Chaussee, Friedhof, Am Friedhof, Gröperstraße 1-15 und 67-82, Hospitalstraße, Gutschasse, Rödterstraße. Wahllokal: Schankwirt Holzheuer, Braunschweiger Straße 6.

3. Bezirk: Breiter Weg, Nächststraße, Paulsplan, Paulsstraße, Peterstraße, Schußstraße. Wahllokal: Zentralhotel, Schankwirt Hein, Breiter Weg 73.

4. Bezirk: Am Berge, Braunschweiger Straße, Vor dem Buchardinger, Grauer Hof, Grubenberg, Günterstraße, Am Kloster, Rahaburger Chaussee, Rahaburger Straße, Mühlentrog, Rabahne, Rosenwinkel, Am Sargfrieder Weg, Schäfergasse, Steinhof, Sternstraße, U. d. Tanne, Tannenstraße, Am Wasserwerk. Wahllokal: Schankwirt Köhne, Braunschweiger Straße 1.

5. Bezirk: Antoniusstraße, Beguinenstraße, Am Frauenhause, Georgenstraße, Hoher Weg 27-31, Kämmererstraße, Kornstraße, Klühstraße, Mühlentrog, Günter der Meichestraße, Nächststraße, Nächststraße, Boorz. Wahllokal: Schankwirt Jäger, Kornstr. 6.

6. Bezirk: Dominikanerstraße, Finkenstraße, Gerberstraße, Glöttstraße, Götterstraße, Gröperstraße 16-35, Hoher Weg 1 bis 26, Karminenstraße, Am Kull, Am Neuhäcker Kirchhof, Postengang, Schützenstraße. Wahllokal: Schankwirt Heidergott, Dominikanerstraße 22.

7. Bezirk: Friedrichstraße, Königstraße, Krebsstraße, Mühlinger Straße, Günter der Müng, Neuer Weg, Pfahlgasse, Günter dem Nächsthause, Poststraße, Sackplatz, Sackstraße, Weingarten. Wahllokal: Wiener Hof, Schankwirt Flandt, Mühlinger Straße 88.

8. Bezirk: Bismarckstraße, Gartenweg, Kaiserstraße, Klein-Plantage, Plantage, Plantagenstraße, Rügenbergstraße, Schulstraße, Weizenborf, Wilhelmstraße. Wahllokal: Plantagengarten, Schankwirt Dieck, Plantage.

9. Bezirk: Helfender, Kalkgasse am Goldbach, Klopptstraße, Kalkstraße, Landhaus, Kalkstraße, Schießstandausseherhaus vor den Klühbergen, Schillerstraße, Schillerstraße, Spiegelberg, Spiegelbergweg, Spiegelbergstraße, Schillerstraße, Vor den Heckenbergen - Kaiser, Kasse, Kamenen, Wittmann, Fortshaus, Rauburg - Klühstraße, Weizenhauer Straße, Weizenhauer Chaussee. Wahllokal: Harmonie-Restaurant, Schankwirt Vog, Harmoniestraße.

10. Bezirk: Hannenstraße, Vergstraße, Derenburgstraße, Feldstraße, Hannenstraße, Garzstraße, Jägerstraße, Vor dem Johannesstor, Am Kanonenberg, Waperturmstraße, Wernigeröder Straße. Wahllokal: Schankwirt Koch, Wernigeröder Straße 37/40.

11. Bezirk: Burgstraße, Domplatz, Finkenmarkt, Franziskanerstraße, Garzstraße, Heinrich-Julius-Straße, Holzmarkt, Rahaburger, Nächststraße, Raminplan, Günter dem Nächsthause, Nächststraße, Rosmarinstraße, Schönebeckstraße, Tränketor, U. d. Tanne. Wahllokal: Hotel de Ruiss, Schankwirt Echtermeier, Domplatz 37/38.

12. Bezirk: Wischhof, Vatenstraße, Rubenstraße, Peterstraße, Seidenstraße. Wahllokal: Schankwirt Redleben, Vatenstraße 75.

13. Bezirk: Tümpelstraße, Johannesmünner, Johannesstraße, Bei den Erben, Laubenstraße, Trillgasse, Vogt, Unter den Erben. Wahllokal: Schankwirt Holzlein, Vogt 20.

14. Bezirk: Wühlstraße, Friedrichstraße, Hohenloherstraße, Lindenweg, Mollstraße, Sedaustraße, Steinstraße. Wahllokal: Lindencafee, Schankwirt Franz, Lindenweg 37.

Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Die Wahlbezirkseinteilung ist folgende:

1. Bezirk, umfassend Mühlstraße 1a bis 23d und 34 bis 43, Salber Straße, Woggenstraße, Kalkstraße, Heckerstraße, Steinstraße, Kalkstraße, Rosenwinkel, Große Schulstraße, Kleine Schulstraße und Breitenstraße 1-16 und 33-38. Wahllokal: Schankwirt zum schwarzen Adler, Breite Straße 53.

2. Bezirk, umfassend Mühlstraße 23-32a, Oberwäbinger Straße, Kalkwinkel, Kalkstraße, Kalkstraße, Kalkstraße, Breitenstraße 19-32, Wäbingerstraße, Schönebeckstraße, Kalkstr., Wäbingerstraße, Wäbinger Straße und Kirchstraße. Wahllokal: Gasthof zum Deutschen Haus, Breite Straße 43.

3. Bezirk, umfassend Friedrichstraße, Lendenborfer Straße, Wäbinger, Halberstädter Straße, Günter Amtsgarten, Im Felde, Biegel, Ländere, Götterhof und Frankestraße. Wahllokal: Schankwirt zum Handwerker, Frankestraße 1.

Herrnleben. Der 1. Wahlbezirk bilden: Schönebeck Straße 21 bis 22, Fehlfstraße, Wäbingerstraße, Lendenborferstraße, Lendenborfer Weg, Fehlfstraße, Wäbingerstraße, Mühlentrog, Wäbingerstraße, Wäbingerstraße und Wäbinger. Wahllokal für diesen Bezirk ist der Sitzungssaal im Rathaus.

Der 2. Wahlbezirk bilden: Schönebeck Straße 1-20a, Wäbingerstraße, Wäbingerstraße, Wäbingerstraße, Wäbingerstraße

Schulstraße. Das Wahllokal für den 2. Bezirk befindet sich im Gasthof zur Eiche von Erleben, Schönebeck Straße 2.

Westerhüfen. Die Einteilung der Wahlbezirke ist folgende:

1. Bezirk: Hohenuferstraße, Wilhelmstraße, Fährstraße, Kirchstraße, Söhleener Straße, Am Hüneneller, Mollstraße, Wapstraße, Kalkstraße, Schönebeck Straße 1-12 und 53-71 im Söhleener Chaussee.

2. Bezirk: Pfarrstraße, Friedrichstraße, Raminstraße, Kalkstraße, Vergstraße, Schulstraße, Kirchhofstraße, Bismarckstraße, Mühlentrog, Feldstraße und Schönebeck Straße 13-52.

Egeln. 1. Wahlbezirk, umfassend die Häuser Wäbinger Straße 1-19, Breiter Weg 1-68, Wäbinger 1-2, Vergstraße 1-15, Bismarckstraße 2-6, 9, 12, 18, Sanderstraße 1-3, Halberstädter Straße 1-9, Gabelborner Weg 1-2, Mollstraße bis 8b, 9-18, Magdeburger Straße 9-12, Mühlentrog 1-2, Platz 1-7, Töpferstraße 1-13, Karthauer Straße 1-3, Wäbingerstraße 1-5, Wilhelmstraße 1-13, Wäbingerstraße 1-14, Mühlentrog Straße Archibald. Wahllokal: Schule Alter Markt, Klasse des Lehrers Wille.

2. Wahlbezirk, umfassend die Häuser Apothekerstraße bis 6, Breiter Weg 69-103, Wäbingerstraße 1-15, Magdeburger Straße 1 bis 8c, Weiserstraße 1-8, Markt 1-27, Obermarkt 1-2, Plan 1-10, Ritterstraße 1-23, Rosmarinstraße 1-10, Schulstraße 1-12, Stadtkirchhof 1-5, Schloßstraße 1-6, Peterstraße 1-6, Untermarkt 1-23, Fortshaus, Schanzweg, Schützenhaus. Wahllokal: Neues Stadtschulgebäude, Klasse des Lehrers Försterling.

Wanzleben. Die hiesige Stadt ist in 2 Wahlbezirke geteilt, und zwar in der Weise, daß die Poststraße, Schulstraße und Schmiedestraße die Grenze zwischen beiden Bezirken bilden. Für den 1. Bezirk, bestehend aus folgenden Straßen bzw. Häusern: Gute Straße, Raminstraße, Kirchstraße, Markt, Promenade 8-13, Ritterstraße, Kalkstraße, Vor dem Rittertor, Schwanstraße, Weiche Straße, Vor dem Weichen Tor, Günter dem Wäbinger, ist als Wahllokal die 1. Mädchenklasse der Schule Kalkstr. 4 (Lehrer Buge) bestimmt. Für den 2. Bezirk, bestehend aus nachstehenden Straßen bzw. Häusern, nämlich: Vergstraße, Groß Gartenstraße, Kleine Gartenstraße, Hohe Straße, Hospitalstraße, Vor dem Hohen Tor 2-15, Wäbinger Wanzleben und Blumenberg, Breitenstraße, Lange Straße, Promenade 1-7 und 13a bis 16, Rosmarinbergstraße, Schmiedestraße, Schulstraße, Kalkstraße, Vor dem Schloßtor, Schloßplatz und Poststraße, ist die 4. Klasse der Schule Kalkstr. 15 (Lehrer Golle) als Wahllokal bestimmt.

Salzwedel-Gardelegen.

Der große Kladderadatsch.

Der madere Junfer Krücker, der sich vor keinem Minister fürchtet, schwingt in seinem Kreise gar emsig den roten Lappen. Am Sonntag sprach er in Lichtspringe. Aus seiner Rede verdienen verschiedene Aeußerungen hervorgehoben zu werden. Er bemerkte, daß, wenn in dem Wahlkreise Salzwedel-Gardelegen die Sozialdemokraten Oberwasser bekämen, der Kladderadatsch da wäre, dann hätten wir einen Sozialdemokraten als Reichstagspräsidenten. Wenn die sozialdemokratische Partei in diesem Verhältnis wie bisher weiter zunimmt, so wird die Tatsache dieses Kladderadatsches im Jahre 1912 oder kurz nachher eintreten. Der Wahlkreis sei das Tüpfelchen an dem i im Alphabet des Deutschen Reiches. Mit Ausnahme von zwei Städten sei er rein ländlich, und deshalb würde es allen die Krone aufsetzen, wenn die Sozialdemokraten den Kreis gewinnen würden. Die Nationalliberalen, deren Haltung schon aus diesem Grunde nicht zu verstehen wäre, bekämpften die Sozialdemokratie nicht, sondern streiften sie, damit sie ihnen bei der Stichwahl helfen mögen. Wie er (Redner) über die Sozialdemokraten denke, ergebe sich aus den Worten: Sie dürften eigentlich gar nicht wählen und wahlberechtigt sein in einem Staate, den sie vernichten wollen. Herr Krücker ist also unter die Beschriebenen gegangen. Wenn Salzwedel-Gardelegen verloren geht, dann haben wir in fünf Jahren den Zukunftsstaat. Auf dem Genossen von Salzwedel-Gardelegen, auf auch beruht die Hoffnung des Proletariats! Der arme Krücker, er ist doch nur ein schwacher Mann.

Briefkasten.

Zum Wahlkreise sind eingegangen: Magdeburg: Regelm. Redau 2. Rate 10,-; Extrakt in der „Krone“ am 20. Januar 6,-; Extrakt vom Stiftungsfest der Buchhändler im „Schulhof“ 14,-; Extrakt vom Stiftungsfest der Frauennarbeiter 12,00; U. 463 10,60; U. 401 4,50; Verband der Töpfer 15,-; Personal der Dudenred. E. Friese 5,25; die graphischen Stemmblätter bei Witwe Binkler 2,52; E. H. 0,50; humoristischer Abend bei Döber 4,05; H. St. 1,-; Emile Lampert 1,50; ein Hauswirt W. 1,-; Kippfiguren bei Kellner 1,-; Regelm. „Wohn frei“ 11,50; zwei Demokraten 50,-; zwei Beitragskassen bei H. Meyer 1,50; von einem alten ehemaligen Kolporteur 2,-; Hermann Finte 1,-; Friedel Finte, 3. Rate 25,-; U. 759 19,40; U. 409 6,70; U. 837 3,-; Narrenabend im „Südrestaurant“ 3,-; U. 101 11,05; U. 120 10,-; U. 127 23,55; U. 128 16,25; U. 129 5,-; U. 131 2,50; U. 132 5,95; U. 133 2,20; U. 134 10,-; U. 182 21,50; U. 185 20,30; U. 199 11,-; U. 21 8,-; U. 24 14,-; U. 27 14,85 (hierzu 8,35 Kappenstein Schiffe); U. 30 69,50; U. 34 10,20; U. 38 20,-; Schneiderkranzchen bei W. Koch 3,25; Unbenannt 1,-; D. Sch. 1,-; Willard Braunschweig 0,65; von Hartmanns Kästen 3,-; H. Giesecke.

Schönebeck. U. 10 6,45; U. 15 25,10; U. 18 5,95; U. 20 4,50; U. 63 9,05; U. 24 4,68; vom Wäbingerverband 10,-; von den Mollern 4,-.

Frohse. U. 255 15,55; U. 258 6,90; Kappenstein bei Adolph Stiller 2,95.

Wahlkreis Jerichow 1 u. 2. Vom Arbeiterjugendverein Sommer: Varentanz 7,53.

Wahlkreis Döber-Stendal. Zu Stendal seit Mitte Dezember gemeldet auf U. 45 12,70; U. 46 5,90; U. 48 7,95; U. 53 5,50; U. 50 5,35; U. 54 15,15; U. 56 12,-; U. 57 43,45; U. 58 13,15; U. 59 9,-; U. 61 11,-; U. 115 22,75; U. 120 6,25; U. 121 5,45; U. 123 29,65. Summa 204,25. Auf Teilerfassungen gingen ein bei 7 Versammlungen 162,93; zwei Extrakt in „Sandgarten“ 9,16; von einem Ausländer, U. P. 5,-. Summa 177,09. Von den Gewerkschaften gingen ein von folgenden Verbänden: Handels- und Transportarbeiter 10,-; Töpfer 18,75; Bäcker, 10,-; Sattler 20,-; Steinseher 30,-; Bam- und Erbarbeiter 50,-; Holzarbeiter 150,-; Maurer 200,-; vom Gewerkschaftsverband Stendal 150,-. Summa 638,75. Gesamtsumme 1020,09. W. Stögenwald.

Die neueste
Spezial-Nummer des „Simplicissimus“
Das Zentrum
Preis 30 Pfennig
ist sofort erschienen. Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme

herausgegebene Wochenschrift „Deutscher Postbote“ geradezu systematisch den Vertrauten zu den Vorgesetzten erschüttert werden und er sich veranlaßt fühle, vor diesem Blatte zu warnen. Damit nicht genug. Als ein Beamter in Saalfeld einige Mitteilungen über ungünstige Dienstzeiten der Presse „ohne Erlaubnis seines Vorgesetzten“ übermittelt hatte, wurde er gemäßregelt. Den Clou dieses schneidigen Gufarenregiments bildete jedoch die Strafverurteilung des Postschaffners Wolf aus Braunschweig, der anlässlich der Reichstagswahlen im Jahre 1893 gesagt haben will: „Wählt bloß, das andre ist überflüssig.“ Diese harmlose Äußerung wurde vom Staatssekretär der Reichspost dahin ausgelegt, daß der Postschaffner Wolf zur Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Wilhelm Bloss habe animieren wollen. Wolf wurde nach Nachen versetzt und sein Gehalt um ein Fünftel gekürzt. Dieses Verfahren seitens der Reichspostverwaltung wurde dann in den Reichstagsitzungen vom 3. und 6. Februar 1899 und nochmals am 21. März desselben Jahres von unsern Genossen Singer und Wurm auf das allerhöchste getadelt. Es entspannen sich die lebhaftesten Auseinandersetzungen zwischen unsern Genossen und Herrn v. Bobbelski, und es ist ein trauriges Zeichen des Niederganges der bürgerlichen Parteien, daß sich diese entweder gar nicht oder in nur bescheidener Weise gegen die trivialen Eingriffe Rods in die elementarsten Rechte der Beamten wendeten.

Als es dann dem Staatssekretär im Anfang des Jahres 1899 gelungen war, den Postassistentenverband und dessen Organ in Güte lahmsulegen, wandte er sich auch gegen den Unterbeamtenverband und beschränkte ihn durch Erlaß vom 25. Mai 1899, indem er die Ausdehnung der einzelnen Bezirksvereine über mehrere Postdirektionsbezirke hinaus untersagte. Das Ende hiervon war, daß einige Tage nach Veröffentlichung des Erlasses eine Verbandsitzung die Auflösung des Verbandes beschloß.

Auch wegen dieser Bevormundung und Einschränkung des Koalitionsrechts der Beamten traten die sozialdemokratischen Redner am 30. Januar 1900 in Aktion und geißelten in scharfen Worten das Despotenregiment der Postverwaltung natürlich ohne irgendwelchen Anhang bei den bürgerlichen Parteien zu finden. Als sich Singer in seiner Rede vom 19. Februar 1901 gegen die Beeinflussung der Beamten für die Flottenagitation wandte, wurde sogar seitens der Vertreter anderer Fraktionen nicht ein Sterbenswörtchen laut. Diese Flottenfabulanten fanden es jedenfalls ganz in der Ordnung, daß den armen unterernährten Unterbeamten von ihren 2,50 Mark Verdienst pro Tag noch ein stattliches Stümchen für Flottenbauten abgezwickelt wurde.

Auch für die Besserstellung der Lage der Postillione ist unsere Partei zuerst eingetreten. So geißelte Genosse Zubeil in der Reichstagsrede vom 19. Februar 1901 die ganz mangelhafte Entlohnung dieser Proletarier im Dienstrock und stellte entsprechende Anträge auf Verbesserung ihrer Aufstellungs- und Lohnverhältnisse, die dann endlich nach langem Jögern der andern Parteien angenommen wurden.

Kurz — fast jede Meuerung und jede Wendung auf dem Gebiet des Personalwesens, auf dem Gebiet des Petitions- und Koalitionsrechts ist auf eine Initiative der sozialdemokratischen Fraktion zurückzuführen, und was hier speziell von den Postbeamten gesagt worden ist, das trifft auch auf die Eisenbahnbeamten und die preußischen Beamten im allgemeinen zu. Namentlich wird das schon seinerzeit von dem Eisenbahnminister v. Thielen beliebte Verfahren, das Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter zu schmälern, scharf und bei jeder Gelegenheit von unsern Genossen im Reichstag angegriffen. Die traurige Bezahlung der Unterbeamten und der Stationsassistenten, der Strecken- und Telegraphenarbeiter, überhaupt die ganze unnötige Sparsamkeitsmethode ist in der Hauptsache nur von den Sozialdemokraten entsprechend gezeißelt worden.

Angefaßt dieses Tatsachenmaterials wird es wohl kaum einem vernünftigen Menschen einfallen, den praktischen Wert und die Uneigennützigkeit der sozialdemokratischen Tätigkeit im Reichstage speziell auch für Beamte zu leugnen.

Was nicht wahr sein darf.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt die Meldung der Londoner „Daily Mail“, daß Wilhelm 2. bei einem Festen der Reserveoffiziere neue Marine- und Seeresvorlagen angekündigt habe, für falsch.

In der Wahlbewegung kündigen die Offiziere keine neuen Marine- und Seeresvorlagen an, sondern sie streiten sogar ab, was in amtlichen Veröffentlichungen schwarz auf weiß zu lesen steht: daß nämlich die Einbringung neuer Steuervorlagen bevorstehe.

Das Dementi der „Nordd. Allgem. Ztg.“ war also als Selbstverständlichkeit zu erwarten und ändert gar nichts daran, wie man die Glaubwürdigkeit der „Daily Mail“-Meldung einschätzen will.

Bestenfalls fest steht aber, daß der Bau neuer Kriegsschiffe mit noch größerem Deplacement und vermehrten Kosten sowie Meuerungen in der Bewaffnung des Heeres bevorstehen — wenn nicht den Herren am 25. Januar der Appetit ausgetrieben wird!

Ein liberaler Küchenzettel.

In der gegenwärtigen Wahlkampagne bemühen sich die liberalen Brot- und Fleischwucherer mit edler Dreißigkeit, die Haltung der Sozialdemokratie in sozialpolitischen Fragen zu verdächtigen. Die Herrschaften haben augenscheinlich ganz vergessen, daß man im Hause des Gehängten nicht vom Streik reden soll.

Welcher Art die praktische Sozialpolitik nach dem Herzen des Liberalismus sein müßte, zeigt uns ein heute fast ver-

gessenes Rezept, das seinerzeit ein liberaler Kartellbruder und Reichstagskandidat gegeben hat. Im Jahre 1887 hat der nationalliberale Fabrikbesitzer Peters in Meibiges ein eignes Kochbuch für seine Arbeiter anfertigen lassen. Der darin enthaltene Küchenzettel für eine Woche im Winter und Frühjahr enthält unter dem Titel „Mittagsmahlzeiten für eine Familie von vier Erwachsenen in sehr dürftigen Verhältnissen“ dieses lusterne Menü:

Sonntag: 3 Pfund Sauertraut 9 Pf., 5 Pfund Kartoffeln 15 Pf., ¼ Pfund frischer Speck 20 Pf., Summa 44 Pf.

Montag: 1½ Pfund Erbsen in Suppe 25 Pf., 6 Pfund Kartoffeln 18 Pf., 1 Pfund frische Schweineknöchen 4 Pf., Summa 47 Pf.

Dienstag: ¼ Pfund Gerste in Suppe 10 Pf., 6 Pfund Kartoffeln 18 Pf., Wurstbrühe oder Buttermilch 7 Pf., Summa 35 Pf.

Mittwoch: 1½ Pfund weiße Bohnen in Suppe 24 Pf., 5 Pfund Kartoffeln 15 Pf., Del und Zwiebel 4 Pf., Summa 43 Pf.

Donnerstag: 7 Pfund Kartoffeln 21 Pf., Zwiebelsauce mit Del 4 Pf., 1½ Pfund Rindfleisch 20 Pf., Summa 45 Pf.

Freitag: 4 Pfund Kartoffeln 12 Pf., 1 Pfund Buchweizenmehl in Pfannkuchen, Fett zu Suppe und Del zu Kuchen 7 Pf., Summa 39 Pf.

Sonnabend: ½ Pfund Reis in Suppe 9 Pf., 5 Pfund Kartoffeln 15 Pf., 1 Liter Wurstbrühe 4 Pf., Summa 28 Pf. Summa für die ganze Woche 2 Mk. 81 Pf.

Ein heute zum Kartellkartell gehöriges Organ, der demokratische „Nürnberger Anzeiger“, schrieb damals (am 2. April 1887) über dieses nationalliberale Küchenrezept:

Blanke Schweineknöchen ohne Fleisch sind nach der Ansicht dieses Kartellbruders freilich genügend für den Arbeiter, wenn er nach schwerer Arbeit erschöpft, seinem hungernden Magen einen Bissen gönnen will. Das ist wirklich echt kartell- und menschenbrüderlich, aber wir wünschen dem Verfasser dieses Kochbuchs, in das merkwürdigerweise noch keine Rezepte für gebratene Matten, Eidechsen und Feldmäuse aufgenommen sind, die ja noch billiger wie abgenagte Schweineknöchen zu bekommen sind, daß ihm Tag für Tag dieses Futter vorgesetzt werde, das er für die Arbeitermagen ausgedacht hat. Eigentlich gebührt dieser Mannesseele etwas ganz andres, aber dieses Proböckchen ist zu echt „nationalliberal“, als daß man dem Herrn darüber gram sein könnte. Vielleicht gehen jetzt manchem, der nationalliberal wählt, die Augen auf.

Wenn die bevorstehenden Wahlen eine liberale Mehrheit brächten, dann käme auch das nationalliberale Kochbuch des Herrn Peters wieder zu Ehren. Denn dann würde die wucherische Verteuerung aller Lebensmittel, zu der die Liberalen ja so wacker mitgeholfen haben, noch ergänzt durch die Mehrbelastungen der Steuerzahler, die zur Ausführung der wahnwitzigen Flotten- und Kolonialpläne der liberalen Surrepatrioten nötig wären. Nur wird sich dann das gleiche Menü nicht mehr so billig herstellen lassen. Und man wird wohl auch nicht mehr so genau darauf schauen dürfen, daß die Schweineknöchen auch frisch sind.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 24. Januar 1907.

— **Aus Anlaß der Reichstagswahl** bleiben die städtischen Bureaus und Kassen mit Ausnahme derjenigen der Betriebsverwaltungen am Freitag den 25. d. M., nachmittags, geschlossen.

— **Achtung, Metallarbeiter!** In Schönebeck sind 300 Arbeiter der Radiatorenfabrik wegen Maßregelung von Vertrauensleuten in den Ausstand getreten. Zutritt ist fern zu halten.

— **Achtung, Metallarbeiter!** Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Gelsenkirchen in Westfalen teilt uns folgendes mit: Vor einigen Wochen ist nach Gelsenkirchen ein Herr namens Vogeler gekommen, der im Gelsenkirchener Gussfabrik-Werk vormals Mühlstein als Meister angestellt wurde. Dieser Herr hat durch sein Auftreten die Dreher und Schlosser dieses Werkes derart in Aufrührung versetzt, daß jede Stunde Streik ausbrechen kann. Die Behandlung, die er den Arbeitern angedeihen läßt, ist so standalös, daß sich die Arbeiter, trotzdem sie ziemlich viel verdienen, mit aller Entschiedenheit dagegen auflehnen. Unerhörte hohe Akkordabzüge, die Vogeler vornimmt, sollen nun seine Stellung bei der Firma festigen, da selbst die andern Beamten des Werkes jeden Verkehr mit diesem Manne abbrechen. Vogeler ist früher Meister bei Otto Gruson in Magdeburg gewesen. Er erklärt den sich mehrenden Arbeitern, wenn sie nicht so arbeiten wollten, wie er es bestimmt, dann würde er sich Arbeiter aus Magdeburg holen. Die Forderungen und arbeitsetzen gern billiger. Er wird hauptsächlich verdingen, Dreher, Schlosser, Schmiede, Säger, Fräser und Bohrer u. dgl. anzustellen, denen er hohen Lohn verspricht. Wir erwarten, daß kein ehrlich denkender Metallarbeiter dem Rufe dieses Vogeler Folge leistet. Die Kollegen würden sich in ihren Hoffnungen sehr enttäuscht sehen, abgesehen davon, daß sie hier als Streikbrecher angesehen werden müßten. Außerdem werden alle, die über die Tätigkeit des Vogeler in Magdeburg und über seine etwaigen Verbündeten Mitteilung machen können, ersucht, sofort an das Verbandsbureau des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes in Gelsenkirchen, Viktoriastraße 20, zu schreiben.

— **Schwarzarbeiterstreik.** In Nr. 19 unseres Blattes wurde irrtümlich berichtet, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuhfabrik von Charles u. Sohn wegen Ablehnung geringfügiger Forderungen in den Streik getreten. Nicht wegen Ablehnung von Forderungen, sondern wegen Lohnreduktionen bei den Arbeiterinnen sind diese in den Streik getreten. Es befinden sich 100 Arbeiter und Arbeiterinnen im Streik.

— **Entwicklung der öffentlichen Büchereien und Lesehallen.** Dieses Thema behandelte die Stadtbibliothekarin Fraulein Böhm in einem Vortrage in der Aula der Augustaschule am Mittwoch abend. Ausgehend von der Gründung von Bibliotheken überhaupt, teils solcher von Privaten und teils von Kommunen, ging sie dann über auf die Einrichtung von öffentlichen Lesehallen. Bahnbrechend auf diesem Gebiete sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewesen, trifft man doch dort in fast jeder größeren Gemeinde öffentliche Lesebibliotheken und Lesehallen an. In dem Staate Massachusetts haben bereits 340 Gemeinden von 349 derartige Institute eingerichtet. Wenn Amerika, Australien, England usw. auf diesem Gebiete Deutschlands voran seien, so müßte das der Fortgeschrittenen politischen Entwicklung dieser Länder zugesprochen werden. Aber auch Frankreich, Finnland und Siebenbürgen müßten zu den Ländern gerechnet werden, in denen sich ein großes Bildungsbedürfnis in der Gründung zahlreicher Bibliotheken gezeigt habe; allgemein könne man die Siebenbürgener als das gebildetste Volk bezeichnen. Die Gründung von Bibliotheken in Deutschland weiche weit zurück. Hamburg habe bereits im Jahre 1529 eine Stadtbibliothek eingerichtet. Erwähnt zu

werden verdient auch Großenhain in Sachsen, dessen Bibliothek seit 1828 besteht usw. Rächst Berlin müsse dann auch Magdeburg genannt werden, welche Gemeinden dem Bildungsbedürfnis durch Einrichtung von Büchereien Rechnung trugen. Als Musterbibliotheken in Deutschland seien noch zu nennen die des Volkshauses in Jena und des Kruppwerkes in Essen. Der Besuch der öffentlichen Büchereien in Magdeburg habe einen erfreulichen Aufschwung genommen, alle Schichten der Bevölkerung seien daran beteiligt. Die Bücherei in der Stögerstraße, seit 1900 bestehend, habe im Gründungsjahr 12 000 Bände verliehen, 1906 seien es bereits 200 000 gewesen. Die ebenfalls seit einigen Jahren bestehende öffentliche Bücherei in der Wilhelmstraße, ferner die zu einer solchen in Bälle auszubauende Filiale in Sudenburg, sowie auch die hoffentlich noch in diesem Jahre der Öffentlichkeit zu übergebende Lesehalle in dem neuen städtischen Gebäude an der Hauptstraße zeugen von dem zunehmenden Lesebedürfnis der Einwohner Magdeburgs.

— **Von der Feuerweh.** Am Mittwoch wurde die Feuerweh verschiedene Male herbeigerufen. So entstand mittags 1½ Uhr in dem Hause Pfarrstraße 2 eine Rauchschlange; außerdem brannte ein Teil der Wand. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. Weiter Weg 211 war 4½ Uhr nachmittags ein Schornstein- und Balkenbrand und Halberstädter Straße 25 eine Stunde später ein Balkenbrand entstanden; bei beiden Bränden hatte die Feuerweh mit Löschen- und Aufräumungsarbeiten längere Zeit zu tun. Abends 9½ Uhr kam in dem Hause Nuhaltstraße 8a ein Schornsteinbrand zum Ausbruch. Der 1. Löscharzug fand abends 10½ Uhr Himmelstraße 11b einen Balkenbrand vor; der Unfall des Balkens wurde zum größten Teile zerstört. Am Donnerstag früh 4½ Uhr entstand im katholischen Vereinshaus, Prälatenstraße 4, ein Deckenbrand, der die Feuerweh bis 6 Uhr in Anspruch nahm. Das ganze Haus war verqualmt. Die Krankenwagen trafen am Mittwoch dreimal in Tätigkeit.

— **Von der Elbe.** Am neuen Hafen haben sich durch den starken Eisgang vier große Eislöhne mit Ladung losgelöst und sind die Elbe hinunter geschwommen. Zwei davon konnten an der Bühne zum Stehen gebracht werden, dem einen ist das Steuer gebrochen. Die beiden andern Röhne sind bereits an Mägk vorbeigefahren.

— **Verhaftet worden** sind die am 7. d. Mts. unter Mitnahme von 12 000 Mark von hier verschwundenen jungen Leute, der Schreiber Richard Winter und der Droßlig Hermann Scholtmeier, und zwar in Paris. Die einen Tag später nachgeressene Braut des letzteren, Franziska S., war auf der Rückreise hierher bis Düren (Rheinland) gekommen.

— **Ueberfahren.** Der Knecht Wilhelm Schirmer wollte in Behlig, Kreis Zerichow 1, mit einem Gefährt das Postverlassen, als das Pferd scheute und er vom Wagen geschleudert wurde. Der Knecht erlitt durch Ueberfahren einen Wund des rechten Unterarmes, wodurch seine Aufnahme in das altstädtische Krankenhaus notwendig wurde.

— **Im Birtustheater** findet am Sonnabend nachmittags eine Aufführung des Zaubermärchens „Hänsel und Gretel“ statt. Die Direktion bittet uns, mitzutteilen, daß dies die letzte Aufführung des reizenden Zaubermärchens in dieser Saison ist. — Am Sonnabend abend wird wieder der Schwanz „Eine Hochzeitnacht“ aufgeführt; die Hauptrollen liegen in bewährten Händen.

Kleine Chronik.

Im Eisenbahngug ausgefetzt.

Im Abortraum eines Wagenabteils 3. Klasse des 3 Uhr 54 Min. züg aus Magdeburg auf dem Potsdamer Fernbahnhof in Berlin eingetroffenen Zuges wurde, auf dem Fußboden liegend, ein etwa acht Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts, bekleidet mit weißem Hemdchen, weißwollener Jacke, weißwollenem Häubchen mit rosa Schleifen, von einem Eisenbahnschaffner aufgefunden, nachdem das Publikum den Wagenabteil bereits verlassen hatte. Das Kind war außerdem noch in eine große dunkelgraue, mit gelben, weißen und schwarzen Streifen verfehene Wolldecke eingeschüllt. Da die Angehörigen bisher nicht zu ermitteln waren, wurde der Findling einem städtischen Waisenhause überwiesen.

Supplerin und Offiziere.

Aus der böhmischen Stadt Brandeis an der Elbe berichtet der Prager „Moravia Visty“ über eine skrupellose Angelegenheit, welche dort die Gerichte beschäftigt. Es wurde unter Beweis gestellt, daß eine Mäherin namens Anna Swoboda mehr als 40 ihrer Lehramädchen den Offizieren des Dragoner-Regiments in ihre Wohnungen zugeführt hat, wo die Mädchen berauscht und mißbraucht wurden.

Die Kälte.

Die hochgradige Kälte hält noch immer fast das ganze Mitteleuropa in Bann und erstreckt sich weit nach Osten und Süden. Aus zahlreichen Orten treffen Nachrichten ein, denen zufolge sie sich außerordentlich empfindlich bemerkbar macht und auf Leben und Verkehr einwirkt. Im Stromgebiet der Weichsel herrscht in dieser Nacht 25 Grad Celsius. Die ganze Weichsel ist wieder in störender Eisgang. In Frankfurt a. M. treffen die Bahnzüge fast sämtlich mit großen Verspätungen ein. Die Lokomotiven und Wagen sind mit dicker Eisschicht überzogen. Im Rhöngebirge herrscht eine Kälte von 22 Grad. Auf dem Kreuzberg in der hohen Rhön liegt infolge der Schneewehen der Schnee streifenweise 2—3 Meter hoch.

In ganz Norditalien ist eine Kälte von 20 Grad gemessen. Aus Südtirol werden Schneefälle gemeldet. — Auch in der Schweiz ist es grimmig kalt. In Champ-de-Monts, Zürich und St. Moritz herrschen je 18 Grad Kälte, in Lugano 8 und Montreux 6 Grad. — In Paris und in der Banneville sind mehrere durch Frost verursachte Schlaganfälle zu verzeichnen. — In Konstantinopel sind 6 Grad Kälte, der Schnee liegt fußhoch. — Ganz Italien wird von einem starken Schneefall heimgeführt, wie er zu den größten Seltenheiten zählt. In Rom war die Schneehöhe am Mittwoch früh 10 Zentimeter hoch. In höher gelegenen Orten erreichte sie aber bis zu 100 Zentimeter. Der Eisenbahnverkehr erlitt zahlreiche Unterbrechungen. Bei Neapel liegt der Schnee bis 15 Zentimeter hoch. — Gewaltig ist die Kälte in Rußland, bis zu 44 Grad Celsius werden gemeldet. Wegen Schneeverwehungen können auf den Südbahnen Züge nicht verkehren. Der Hafen von Odessa ist zugefroren, so daß die dort liegenden Dampfer einem Dampfer, der in der Nähe von Odessa Schiffbruch gelitten hatte, nicht Hilfe bringen konnten. Zahlreiche Todesfälle durch Erfrieren werden gemeldet. Die Schulen sind in verschiedenen Städten geschlossen worden.

Letzte Nachrichten.

Paris, 24. Januar. Beim Bestmal der republikanischen Handelsgeellschaft, an dem gegen 1400 Mitglieder teilnahmen, hielt gestern abend Ministerpräsident Clemenceau eine Rede, in der er sagte: „Was ich getan habe, ist so wenig, daß ich mich schäme, es zu erwähnen; was ich zu tun vorhabe, ist so viel, daß ich mich nicht aufzuzählen wage: Friede und Freiheit unter der Herrschaft des Rechts. Werden wir das große Werk vollbringen? Eine Nacht geht, eine andre Nacht kommt; die Monarchie ist längst gegangen, die Priesterherrschaft packt jetzt ihre Koffer, die Demokratie zieht ein. Die Demokratie, das sind wir nicht nur die Tagelöhner, das sind wir alle, das ist das arbeitende Bürgertum. Wir wollen Frankreich von allen Tyrannen befreien, auch von der Herrschaft der Klassen: wir wollen Recht, Freiheit und Gerechtigkeit auch für unsere Gegner; wir wollen den Fortschritt im Auswärtigen und den inneren Frieden, denn ohne diesen ist kein Fortschritt möglich; und wenn wir so sorgfältig auf die Ordnung in den Straßen achten, so ist es, weil wir wissen, daß bei Wirren nur der Rückschritt etwas zu gewinnen hätte.“

Warenhaus GEBR. BARASCH

Letztes
Angebot

Inventur-Verkauf

Nur noch bis
Sonnabend
den 26. Januar.

zu beispiellos billigen Preisen.

Eisen- und Blechwaren

Ein Posten	Waschständer	Inventurpreis 95 75	48
ca. 340	Stück Kohlschlitten	schwarz lackiert Inventurpreis 1.25 88 75	42
ca. 200	Stück Ascheimer	schwarz lackiert Inventurpreis 1.25 88 75	38
ca. 1100	Stück Fußabtreter	glatt und lackiert	19
ca. 280	Stück Messerkasten	Inventurpreis 88 42	33
ca. 80	Stück Gebäckkasten	bunt lackiert	88
Ein Posten	Milchsiebe	Inventurpreis 65	33
ca. 90	Stück Kehrschaukeln	bunt lackiert	19
ca. 90	Stück Brotbüchsen	obal und rund, bunt lackiert, mit Aufschrift	98
ca. 90	Stück Petroleumkannen	1-3 Str. Fuß, Inven- turpreis 1.25 44	29

Ein Posten	Messerspüler	bunt lackiert, mit Aufschrift	42
Ein Posten	Spülbürsten-Garnituren	5 teil., m. bunt lackiert, Konsole	95
ca. 108	Stück Kaffeetrichter	Inventurpreis	7
Ein Posten	Kartoffelschäler	Inventurpreis	3
ca. 120	Stück Schneeschläger	Inventurpreis	7
ca. 145	Stück Handleuchter	bunt lackiert	7
ca. 124	Stück Kaffee- und Zuckerbüchsen	edige Form	29
ca. 100	Stück Reibmaschinen	"Duplex", für fein u. grob poliert und vernickelt	1.65 1.35
ca. 800	Stück Kohlenplatten	Inventurpreis 2.35	1.65
ca. 200	Stück Spiritus-Gaskocher	Inventurpreis 44	28

Holzwaren

Ein Posten	Messerputzbänke	mit Gabelstreichen	15
ca. 240	Stück Fleischklopfer	Inventurpreis 22	14
ca. 240	Stück Schinkenbrettchen	Inventurpreis 16 13	8
ca. 290	Stück Hofhalter	Inventurpreis	8
ca. 150	Stück Stiefelzieher	Inventurpreis 19	10
ca. 540	Stück Konsolen	Inventurpreis 42 28 13	7
ca. 215	Stück Schlüsselleisten	Inventurpreis 44 24	10
Ein Posten	Topfrücke	eigenartig lackiert, 80 und 100 cm lang	98
Ein Posten	Putzkommoden	eigenart. lack., m. 3 Schabladen u. Aufschrift	2.45
Ein Posten	Handtuchhalter	mit Delsteinlage	1.95
ca. 220	Stück Kleiderbügel	komplett, mit Hosenstreifer	33
Ein Posten	Gewürzschänke	mit Aufschriften	42
Ein Posten	Gewürz-Erageren	mit Aufschrift od. eigenartig lack.	65
Ein Posten	Handarbeitskörbchen	Inventurpreis 98 65 39	29

Ein Posten	Küchenrahmen	eigenartig lackiert	42
ca. 150	Stück Putz- u. Witzkasten	eigenartig lackiert, mit Aufschrift	22
ca. 160	Stück Kamm- od. Toilettekasten	Inventurpreis 42	18
Ein Posten	Messerkasten	steifig	55
Ein Posten	Teppichklopfer	Inventurpreis	14
ca. 5000	Stück Quirle	Inventurpreis 6 4 3	2
ca. 300	Stück Quirlbretter	Inventurpreis	7
ca. 400	Stück Fleischbretter	Inventurpreis 30 24 20 15 13 10	7
ca. 2000	Stück Wäscheklammern	Inventurpreis 19 14	8
Ein Posten	Plättbretter	170 cm lang	98
Ein Posten	Fußbänke	imitiert Kufbaum	65
Ein Posten	Streichholzbehälter	Inventurpreis	24
Ein Posten	Schirmständer	imitiert Kufbaum	2.25
Ein Posten	Bürsten- od. Staubtuchtaschen	Inventurpreis 98 85 42	33

Galanterie

ca. 130	Stück Glas-Wandbilder	m. vergiert, Metallrand	42
ca. 240	Stück Photographie-Rahmen	Metall, bronz. und patiniert	38
Ein Posten	Figuren	terracottfarbig, mit geschliffenem Spiegel, Größe 32 cm	36
ca. 320	Stück Vasen	krystallartig	7
ca. 234	Stück Aschschalen	Porzellan	10
ca. 125	Stück Uhren	mit und ohne Weller	1.25
ca. 750	Stück Gläsersteller	schwarz und braun	3
ca. 430	Stück Serviettenringe	Inventurpreis	7
ca. 83	Stück Krümelschaukeln u. Besen	Inventur- preis 85	42
ca. 260	Stück Japan. Ofenschirme	schöne Muster	10
ca. 180	Stück Perlhalsketten	für Damen und Kinder	24
ca. 135	Stück Lange Damen-Uhrketten	vergoldet, mit Schieber	35
ca. 100	Stück Fächerketten	Inventurpreis	9
ca. 500	Stück Vorschiebe- u. Seitenkämme	mit und ohne Goldverzierung	12

Papierwaren

ca. 275	Stück Tischläufer	Krepp-Papier, ca. 3 Meter lang	25
ca. 340	Paquete Briefpapier	Carton, 100 Blatt Spezialpackung, Beinenpost, enth. 24 Bogen u. 25 Kuverts	18
ca. 28 000	Stück Papier-Servietten	schöne Muster, Inventurpreis 25 Stück	15
ca. 500	Posten Krepp-Papier	Inventurpreis Rolle	4

Lederwaren

Ein Posten	Schreibmappen	mit Schloß	65
Ein Posten	Frühstückstäschchen	schwarz Leder, mit Verschl.	39
ca. 120	Stück Handtäschchen	mit Kette u. modernem Bügel	85
ca. 100	Stück Herren-Tresor-Portemonnaies	Inventur- preis	42

Büstenwaren

ca. 300	Stück Schubbürsten	Inventurpreis 33 22	19
ca. 360	Stück Kleiderbürsten	reine Borsten	33
ca. 120	Stück Handteyer	reine Borsten	48
Ein Posten	Nagelbürsten	Inventurpreis	6
ca. 280	Stück Kehrbesen	reine Borsten, lackiertes Holz	88
ca. 500	Stück Scheuerbürsten	Inventurpreis Stück 24	12
ca. 400	Stück Schrubber	Inventurpreis Stück 38 24	19

Nickelwaren

Ein Posten	Butterdosen	mit vernickeltem Deckel und Löffel	90
Ein Posten	Makedosen	bunt dek. Glas, mit vernickeltem Bügel u. Deckel	42
Ein Posten	Zuckerdosen	irisiertes Glas, mit vernickeltem Bügel u. Deckel	90
Ein Posten	Likör-Service	Flasche, 2 Gläser und vernickeltes Lebteil	90
Ein Posten	Tea-Service	2 Teegläser, mit vernickeltem Einfaß und Lebteil	90
Ein Posten	Saftkannen	irisiertes Glas, mit vernickeltem Deckel	90
Ein Posten	Tabletts	vernickelt	33
Ein Posten	Metal-Tabletts	nieredig	13
Ein Posten	Britannia-Eierbecher	Inventurpreis	19

Ein Posten	Bay-Rum	Inventurpreis Flasche	38
Ein Posten	Eau de Quinine	Inventurpreis Flasche	38
Ein Posten	Franzbranntwein	Inventurpreis Flasche	38
ca. 120	Stück Brennscheren	vernickelt	38

Ein Posten	Tischbestecke	mit schwarzem Griff	24
Ein Posten	Tischbestecke	mit Stahlgabel, elegante Aus- führung	75
ca. 1000	Stück Küchenmesser	Inventurpreis Stück 24 22 18	7

ca. 8000 Stück **Löffel**

Britannia-Kaffeelöffel
mit Stahlrinne Inventurpreis 8 4
Britannia-Erlöffel
mit Stahlrinne Inventurpreis 30 20 14 10

Marinestahl-Kaffeelöffel
Inventurpreis Stück 8 6
Marinestahl-Erlöffel
Inventurpreis Stück 7 6

Blech-Erlöffel
Inventurpreis Stück 3